



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

06.02.1932 (Nr. 31)

Weimar, 4. Febr. SS-Mann Fritz
Reubler aus Mergleben, der vor acht Tagen
bei einem Hebersfall durch eine Sowjetjün-
gerhinde in Angeltstadt einen Unterschlagun-
gsfall erhalten hat, ist im Krankenhaus Langensalsa
am 4. Februar seinen Verletzungen erlegen.
Damit beklagt der Gau Thüringen seinen
zweiten Toten durch Rotfrontmord.

L273

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Die WZ erscheint jeden Werktag u. kostet RM 1,90 frei Haus, durch die Post zuzügl. 36 Pfg. Postgeld. Der Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot, Ausperrung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahl. des Bezugspr.

Anzeigenberechnung: hiefige die 10gefp Nonp.-Zeile Rm. 0,25, auswärts Rm. 0,30, im Tertteil die 4gefpalt. Tertzeile Rm. 0,80, auswärts Rm. 1,—, Stellengefuche u. Familien-Anzeigen Rm. 0,10. Kleine Anzeigen Rm. 0,15. Platzvorfchriften ohne Verbindlichkeit.

Es gibt nur eine Entscheidung!

Die Millionenanhänger der NSDAP. harren Gewehr bei Fuß der Entscheidung des Führers

Wer wird Reichspräsident?

Pölsitz, die auf Anordnung des Polizeiverwalters durch das Potsdamer Ueberfallkommando verstärkt wurde, gelang es, schwere Ausschreitungen zu verhindern. 34 Kommunisten wurden festgenommen. Bei diesen wurden zahlreiche Waffen gefunden, so mehrere Dorschläger, Dolche, Schlagringe und dergleichen. Die Festgenommenen stammten aus 14 verschiedenen Ortsgemeinschaften des Kreises und waren zu Störungen nach Rauen von Parteigenossen beordert worden.

„Ich habe eben noch mit dem in Wünch'n
theilenden Gutsführer Dr. Goebels telepho-
nisch gesprochen und kann Ihnen sagen, daß
eine Entscheidung fallen wird, die allen
Parteiengenossen und A.-Männern, ja dem
größten Theil des deutschen Volkes eine Er-
lösung sein wird. Die Entscheidung wird in
dem Augenblick bekannt gegeben, der unseren
Gegnern am unangenehmsten ist. Für uns
kommt nur eine Entscheidung in Betracht,
eine Entscheidung, die Adolf Hitler irgendet-
wie die Macht in Deutschland gibt.“

Hitlerjugend

an Hindenburg

Koblentz, 6. Febr. Der Gau Koblenz-Erier der NSDAP. teilt mit: Am Freitag mittag wurde von der Gauleitung Koblenz-Erier-Birkenfeld der Hitlerjüngend folgendes Telegramm an den Reichspräsidenten von Hindenburg gerichtet: 10 000 Jungen der Wehrmacht bitten Sie, Ihrem Mitkämpfer und Mitbeschützer unserer Heimat, Adolf Hitler, endlich Staatsbürgerrechte verleihen zu lassen. Hitlerjüngend Gau Koblenz-Erier.

Rotmord

Kommunistische Ueberfälle verhindert

Ein typisches Beispiel schwerer Terrorberufung der Kommunisten gab es laut Mitteilung der Polizeiverwaltung in der Nacht zum Freitag in der Zunftstadt Naun. In einer nationalsozialistischen Versammlung sprach der frühere Kommunistenführer Ghm. Um diese Versammlung zu sprengen und Ueberfälle auf Andersdenkende auszuführen, waren Kommunistentrupps aus der ganzen Umgebung nach Naun beordert worden. Nur durch das katastrophale Einreifen der

Auf Kosten Deutschlands

Genf, 6. Febr. Der französische Kriegsminister Tardieu empfing Freitagabend in Vertretung der gesamten Abordnung die deutschen Sonderisten zählende internationale Presse, um ihr die Grundlinien der bereits gemachten neuen französischen Vorschläge darzulegen. Tardieu erklärte, daß die französische Regierung noch nie vorzuziehend sei, den vom Abrüstungsausschuß ausgearbeiteten Abkommensentwurf unterschreiben. Die von ihr jetzt eingereichten Vorschläge gingen jedoch über diesen Entwurf weit hinaus und enthielten eine Reihe neuer Anregungen. Der Vorschlag der französischen Regierung besteht aus einer Einleitung und fünf Titeln.

Im Hinblick auf die gegenwärtigen wirtschaftlichen und moralischen Spannungen

Man ist nervös!

Karlsruhe, 6. Febr. Den Anlaß zu den neuesten Hausirungen bei führenden Nationalsozialisten in Baden bildet ein Sondermandat des Reichspräsidenten, in welchem der hiesigen Landesregierung, in welchem die hiesigen Landesregierungen, aufgeführt werden, zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes im kommenden Winter von der neuen Ernte nur soviel zu verkaufen, daß die dringenden Verpflichtungen gedeckt werden könnten. Von der jetzigen Regierung sei eine vernünftige Preispolitik und Schutz der Ernte nicht zu erwarten. Wer die Ernährung des Volkes beherrsche, beherrsche das Volk. Deshalb bestehe schon heute für die Nationalsozialisten die dringende Aufgabe, die Ernährung des Volkes sicherzustellen.

Außerdem wird in dem Rundscheiben von jedem Parteigenossen verlangt, bei Zwangsversteigerungen nicht mitzubieten und auch einen moralischen Druck auf die anderen Dörigenossen auszuüben, sich ebenfalls fernzuhalten. Der Nationalsozialismus habe seine Ursache, dem sterbenden Schifft mit diesen Geldern noch das Leben zu verlängern. Keislose Sabotage und eiserne Disziplin seien notwendig.

Dr. Goebbels als Redner verboten

Hannover, 5. Febr. Der Polizeipräsident hat das Auftreten des nat.-soz. Reichstagsabg. Dr. Goebbels als Redner in öffentlichen Versammlungen verboten. Dr. Goeb-

Hitlers Schatten über Genf

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Genf, 5. Februar.

Auch für uns Nationalsozialisten ist es nicht unwichtig, uns etwas eingehender mit dem Genfer politischen Theater, auf dem zur Zeit große Politik gespielt wird, und den Vorgängen hinter den Kulissen zu beschäftigen. Daher soll heute weniger vom Abrißungsproblem als vielmehr von dem die Rede sein, das man so schön als „politische

und die allgemeine Vennichtung der Geister sei eine besondere Organisation der Welt bringen notwendig geworden. Der erste Teil der Vorlesage behandelt die Zivilisatsion und die Bombengeschichte. In diesem Teil wird die Internationalisierung der Zivilisatsion vorgeschlagen. Den Untersuchungen des kommenden Abbrückens ist der zweite Teil der Vorlesage gewidmet. Der dritte Teil der Vorlesage behandelt die Abbrückens der Zivilisatsion. Der vierte Teil der Vorlesage behandelt die Abbrückens der Zivilisatsion. Der fünfte Teil der Vorlesage behandelt die Abbrückens der Zivilisatsion. Der sechste Teil der Vorlesage behandelt die Abbrückens der Zivilisatsion. Der siebte Teil der Vorlesage behandelt die Abbrückens der Zivilisatsion. Der achte Teil der Vorlesage behandelt die Abbrückens der Zivilisatsion. Der neunte Teil der Vorlesage behandelt die Abbrückens der Zivilisatsion. Der zehnte Teil der Vorlesage behandelt die Abbrückens der Zivilisatsion. Der elfte Teil der Vorlesage behandelt die Abbrückens der Zivilisatsion. Der zwölfte Teil der Vorlesage behandelt die Abbrückens der Zivilisatsion. Der dreizehnte Teil der Vorlesage behandelt die Abbrückens der Zivilisatsion. Der vierzehnte Teil der Vorlesage behandelt die Abbrückens der Zivilisatsion. Der fünfzehnte Teil der Vorlesage behandelt die Abbrückens der Zivilisatsion. Der sechzehnte Teil der Vorlesage behandelt die Abbrückens der Zivilisatsion. Der siebenzehnte Teil der Vorlesage behandelt die Abbrückens der Zivilisatsion. Der achtzehnte Teil der Vorlesage behandelt die Abbrückens der Zivilisatsion. Der neunzehnte Teil der Vorlesage behandelt die Abbrückens der Zivilisatsion. Der zwanzigste Teil der Vorlesage behandelt die Abbrückens der Zivilisatsion. Der einundzwanzigste Teil der Vorlesage behandelt die Abbrückens der Zivilisatsion. Der zweiundzwanzigste Teil der Vorlesage behandelt die Abbrückens der Zivilisatsion. Der dreiundzwanzigste Teil der Vorlesage behandelt die Abbrückens der Zivilisatsion. Der vierundzwanzigste Teil der Vorlesage behandelt die Abbrückens der Zivilisatsion. Der fünfundzwanzigste Teil der Vorlesage behandelt die Abbrückens der Zivilisatsion. Der sechsundzwanzigste Teil der Vorlesage behandelt die Abbrückens der Zivilisatsion. Der siebenundzwanzigste Teil der Vorlesage behandelt die Abbrückens der Zivilisatsion. Der achtundzwanzigste Teil der Vorlesage behandelt die Abbrückens der Zivilisatsion. Der neunundzwanzigste Teil der Vorlesage behandelt die Abbrückens der Zivilisatsion. Der hundertste Teil der Vorlesage behandelt die Abbrückens der Zivilisatsion.

bels war als Redner für die am 12. Februar in der Stadthalle anberaumte Kundgebung der NSDAP. vorgesehen.

Arbeiter erschossen

Arbeitswillige überfallen

Zu nehmen, s. Hebr. Bei einem Streik der Gummbinner gegen den Gutsbesitzer Müller in Schörlauten hat der Streikführer, Herr Dierkes, tagmorgens die ortsüblichmäßig vom Arbeitsamt überwiesenen Arbeitswilligen von Streikenden überfallen. Ein Arbeiter Dierkes aus Gummbinnen wurde dabei gezeißt, ein anderer der Arbeiter, Hans Dabbel, wurde schwer verletzt und befindet sich im Gummbinner Krankenhaus. Die Streikenden hatten die Telefonleitung des Gutsbesitzers zerstört. Ingeblisch ist der Streik auf Seite der Roten Gewerkschaftsorganisation hin ausgedehnt. Der Streikführer hat sich in Gummbinnen mit einem Kommando Schutzpolizei nach Schörlauten begeben, um einen wirksamen Schutz der Arbeitswilligen zu erreichen.

Insel Reunion vom Wirbelwind
hermüdet

Kapstadt, 6. Febr. Die Insel Reunion im Osten Madagaskars ist am Freitag von einem schweren Wirbelsturm vollständig verwüstet worden. Der Verlust an Menschenleben soll gering sein.

Die bewusste Regierung Brüning und glauben machen will. Diese Regierung und diese Vertretung wird in Genf allerdings nichts durchsetzen. Denn erstens fehlt ihr der moralische Wille, der scheinbar Unmöglichkeit möglich macht, weil er nicht zu brechen ist, von dem der Gegner intuitiv fühlt, daß für ihn ja auch ja und nein auch nein bedeuten und der daher vor keinerlei Konsequenzen auf dem Weg zu dem nun einmal erkannten Ziel zurückdrückt. Und zweitens fehlt ihr der Rückhalt derjenigen Partei, die allein bezugen ist, Deutschlands Schicksal in der Zukunft zu leiten. Und das weiß man sehr genau in Genf und richtet sich auch danach ein.

Es ist schon oft festgestellt worden, daß, wer heute ins Ausland kommt, von dem Interesse überlastet ist, das dem Nationalsozialismus liberal entgegengebracht wird.

In Genf, wo sich buchstäblich die ganze Welt ein Stelldichein gibt, kann man sich einmischen davon überzeugen, daß unsere Bewegung im Mittelpunkt des Weltinteresses steht und dieses Interesse oft das schwerwiegendste wirtschaftliche Problem, das heute auf jedermann lastet, in den Hintergrund drängt. Jeder Ausländer fragt daher als erstes: Was glauben Sie, wie lange macht Brüning es noch? Diese Frage ist dann von sehr verschiedenen Gefühlen begleitet. Oft mit Furcht, stets mit lebhafter Neugier, sehr häufig bereits mit einer Erwartung im Mund, die nicht ablehnend, ja durchaus positiv ist. Wenn man an das Schicksal denkt, das Deutschland der Welt seit 13 Jahren bietet, das Schicksal eines zusammengebrochenen Volkes, das nur noch um die nackte Existenz zu ringen scheint, das sich gegen keinerlei fremde Übergriffe mehr ernsthaft wehren, dann wird man auch verstehen, daß viele Staatsmänner des Auslandes Deutschland bereits als toten Fremdkörper empfinden, den Europa als schwere Last mit sich schleppen müßte. Wie ein erwachtes Deutschland gilt heute die Stillbewegung. Genf beginnt sich auf sie einzustellen. Es rechnet ernsthaft mit der Möglichkeit, morgen mit einer Regierung Hitler zu verhandeln. So darf man denn mit allem Nachdruck sagen, daß auch über Genf der Schatten Hitlers steht.

Japan marschiert

Japanische Truppen dringen weiter

London, 6. Febr. Einer Meldung der „Exchange Telegraph“ zufolge sind am Freitag, dem chinesischen Neujahrsabend, bei der befestigten Stadt Nanchang, die am südlichen Yangtse-Fluss und westlich der Wuhan-Forts gelegen ist, japanische Truppen in Stärke von 3 bis 4000 Mann gelandet worden. Die Japaner beabsichtigen, in südlicher Richtung landeinwärts zu marschieren und die Schanghai-Nanking-Eisenbahn-Linie abzuschneiden, mit dem Hauptziel, weitere chinesische Truppenbeförderungen nach Schanghai zu verhindern.

Verstärkte Lage in Hankau

Moskau (über Kowno), 6. Febr. Nach einer zuverlässigen Meldung aus Hankau hat sich die Lage in Hankau weiter verschärft. Das japanische Konsulat hat einen verstärkten Schutz durch japanische Truppen erhalten, die mit Waffenschüssen bedroht sind. Die Japaner errichten Verteidigungsstellungen und heben Schützengraben aus. Besonders befestigt werden die strategisch wichtigsten Punkte. Sechs japanische Kriegsschiffe liegen im Hafen von Hankau, vier weitere werden erwartet.

Die Mordbanditen rasen weiter

Berlin, 4. Febr. Am Mittwochmittag wurden in Moskau Nationalsozialisten von Rotfront-Wegelegern überfallen. Ein SA-Mann mußte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Das Ueberfallkommando nahm drei der Angreifer fest. In der Rindstrolche fielen Kommunisten über einen nationalsozialistischen Flugblattverteiler her. Zwei zu seinem Schutz herbeieilende SA-Leute wurden durch Messerstücke schwer verletzt. Fünf Kommunisten wurden verhaftet.

Die Biere der bremischen Brauereien sind in bezug auf Gehalt und Bekömmlichkeit unübertroffen

Washington gegen Frankreichs Vorschlag

Washington, 6. Febr. Präsident Hoover wird, wie berichtet wird, die amerikanische Abordnung in Genf anweisen, den französischen Vorschlag für Schaffung einer internationalen Polizei nicht anzunehmen. Zuständige Stellen haben den Vorschlag als einen neuen Versuch Frankreichs an, die Abrüstung zu umgehen. Washington sei durch dieses alte Manöver nicht überrascht.

Vorah brandmarkt den französischen Vorschlag

Washington, 6. Febr. Senator Vorah brandmarkt in einer Unterredung mit einem Pressevertreter den französischen Vorschlag, eine internationale Polizeitruppe zu schaffen, als einen Versuch, Europa in eine Zwangslage zu stellen. „Der Vorschlag“, so erklärte Vorah, „ist das logische Ergebnis des Versäufelungsvertrages und der anderen Verträge. Verträge, die weder auf Ehre

noch Gerechtigkeit aufgebaut sind. Können aber nur durch Gewalt aufrechterhalten werden.“

Die französische Ueberumpelung in Genf

Genf, 6. Febr. Das unerwartete Hervortreten der französischen Abordnung mit einem umfangreichen Vorschlag zur Sicherheits- und Abrüstungsfrage bildet hier das Ereignis des Tages. In deutschen Kreisen besteht der Eindruck, daß Tardieu in seiner einseitigstündigen Unterredung mit Radolung am Donnerstag diesem seine Mitteilungen über die offizielle Einreichung des französischen Vorschlages gemacht hat. In streifen der englischen Abordnung haben die französischen Vorschläge, wie verlautet, große Beunruhigung ausgelöst, da sie über den bisherigen französischen Standpunkt in der Sicherheitsfrage weit hinausgehen.

Festsetzung der Lebensmittelpreise

Die Kommission für die Berechnung von Durchschnittspreisen für den Reichsindex der Lebenshaltung hat folgende Durchschnittspreise für Lebensmittel festgelegt:

	9. Dez. 1931	20. Jan. 1932	3. Febr. 1932
Getreide	45 Rpfr.	41 Rpfr.	41,5 Rpfr.
Schwarzbrot	1 "	32 "	32 "
Weizenkleingebäck: Brötchen	1 "	95 "	95 "
Weizenmehl, etwa 60 v. S.	1 "	58 "	58 "
Graupen	1 "	53 "	53 "
Saferloden, lose	1 "	56 "	56 "
Reis, Vollreis	1 "	60 "	55 "
Erbsen, grüne	1 "	64 "	60 "
Speisebohnen, weiße	1 "	56 "	55 "
Charkoffeln	1 "	10 "	10 "
Rindfleisch: Rostfleisch mit Knochen	1 "	140 "	140 "
Schweinefleisch: Bauchfleisch, fettes	1 "	150 "	130 "
Sammelfleisch (Purft, Hals, Dämmung)	1 "	200 "	190 "
(Diese Fleischpreise verstehen sich ohne Beilage)			
Speck, fett, geräucherter, inländischer	1 "	180 "	160 "
Butter, inländische, mittlere Sorte:			
a) Molkereibutter	1 "	280 "	270 "
b) Landbutter	1 "	270 "	230 "
Margarine	1 "	120 "	110 "
Schweinefett, ausländischer	1 "	120 "	105 "
Juder, gemahlen, Haushaltszuder (Mellis)	1 "	72 "	72 "
Eier	1 Stck.	12 "	10 "
Vollmilch, ab Laden:			
a) vom Händler	1 Str.	23 "	22 "
b) vom Milchviehhalter	1 "	32 "	26 "

Die vorstehenden Preise sind keine Einzelpreise, sondern wurde auf Grund von Ermittlungen in den verschiedenen Stadtteilen errechnet.

Kulturpolitische Rundschau

Von Otto Trübner

Schmutzige Literaturwände

Wir haben uns schon einmal mit dem „Schriftstellerverband Deutscher Schriftsteller“ (S.D.S.) beschäftigt, der jetzt von Walter Bloem geführt, unter dem früheren Vorsitzenden Arthur Glosier der Schriftstellerverband des Reichsausschusses war, wobei es um recht indische Kampfbilder ging, die man auch aus natürlich mit den bekannten liberalistischen-demokratischen Idealen von Freiheit und Umwälzung. Allmählich werden die Schleier lichter. Da kein Wort, wenigstens kein maßgebender, im Vorstande war, so ging es — mer abut es nicht? — vor allen Dingen um Geld. Wir müssen hier einige handelnde Personen notwendig vorstellen. Und zwar die Herren Robert Brenner und Dr. Schendell. Eigentlich gehört, damit der Ringel vollständig sei, auch noch der jetzige Syndikus des S.D.S., Herr Rechtsanwalt S. Gronemann, hinzu; aber wir beschränken uns darauf, die „große“ Linie dieser Literaturwände zu verfolgen. Herr Brenner, dem der Name Friedländer wohl peinlich, wenn auch bekannt klingen wird, ist ein mächtiger Mann von der Preussischen „Zentrale für Heimatsdienst“. Er verfügt dort über den Kassenstempel und vermittelt die staatlichen Stiftungen für notleidende Schriftsteller. Herr Schendell ist ebenfalls ein mächtiger Mann, „Literarischer Welt“ beteiligt und bezog außerdem als Geschäftsführer des S.D.S. 1930 ein Gehalt von 10000 RM., während für die Redaktion genau ganze 252 RM. auf 34 v. an Unterhaltungen abfielen. Der Kassen ist als „Unterhaltungen und Aufwendungen“ verbucht und man weiß nicht, was für die Aufwendungen noch abgeht und worin sie bestehen. Nun war da für Herrn Dr. Schendell eine unangenehme Sache, nämlich eine Klage seiner Kinder aus gediegener Ehe; dabei hatte er kein Monatsgehalt mit 300 RM. angegeben und Herr Glosier hatte das unter Eid bestätigt. Der damalige Syndikus des S.D.S., Dr. Fluhme, war ein reinerlicher Mann und meinte, „Das ging denn doch nicht.“ Damit kam er nun aber wieder bei Herrn Brenner schlecht an, der sofort für seinen Sinauskisch sorgte.

So ist nun wieder alles in Butter beim S.D.S. Warten wir ab, auf welche Weise und wann die Herren Walter Bloem und

Hofmann Gsch mit den Kollegen Brenner, Schendell, Gronemann, Dr. Th. Vohner (M. d. L. und Oberstudienrat) schneller Made) fertig werden.

Reichswehrminister hebt Ausnahmeverbot für Nationalsozialisten auf

Berlin, 5. Febr. Das Reichswehrministerium hat mit Wirkung vom 29. Januar die Vorfrist aufgehoben, die die Einstellung von Nationalsozialisten in die Reichswehr verbot. Eine grundsätzliche Ablehnung nationalsozialistischer Bewerber findet künftig nicht mehr statt.

Eroberung der Hochschulen

Karlsruhe, 6. Febr. Die Altsavahlen an der Technischen Hochschule in Karlsruhe brachten den Nationalsozialisten die absolute Mehrheit. Die Liste verteilte sich: NSDAP 16 Sitze, bisher 12; Kathol. Liste 4, bisher 4; Nationale Liste (Stahlhelm u. a.) 2, bisher 5; Freisindigen 3, bisher 4.

Das Urteil im Jedwabner Prozeß

Reidenburg, 6. Febr. Am Freitagvormittag, kurz nach 11 Uhr, wurde im Jedwabner Prozeß das Urteil verkündet. Der Vorlesende wies zunächst auf das müßtergültige Verhalten der Angeklagten während der Verhandlung hin und bat darum, auch das Urteil entsprechend aufzunehmen. Der Angeklagte Demitrowitz, der seinen Bruder hatte befreien wollen wurde vom Gericht auch als der Hauptschuldige angesehen und erhielt 1 Jahr Gefängnis. Elf weitere Angeklagte erhielten ebenfalls Gefängnisstrafen von 6 bis 10 Monaten. Der ursprünglich als Hauptangeklagter angegebene Vorkorbesher Otto wurde mit einem anderen Angeklagten zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt. Alle übrigen Angeklagten — insgesamt waren 105 Personen angeklagt — wurden auf Kosten der Staatskasse freigelassen.

Reichsbanner gegen Minister Pg. Klagges

Braunschweig, 2. Febr. Der Reichsverband des Landesverbandes des Reichsbanners Schwarzrotgold, Reichsbanner Braunschweig, hat am Donnerstag gegen den braunschweigischen Minister Klagges bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Verunglimpfung und wegen Verleumdung einer Strafverurteilung erstattet. Die Anzeige wendet sich gegen eine amtliche Erklärung des Ministers, daß der kürzlich verstorbene Reichsbannermann Meier von einem Gefinnungsfreund erschossen worden sei.

Montag, 20.30 Uhr Casino Massenversammlung

Gauleiter Röver, M. d. R. spricht über das Thema: „Wir bauen den Staat“ NSDAP, Ortsgruppe Bremen

Rundfunk-Programm

Sonntag, den 6. Februar
15.05 Vörfenfunf. 15.35 Schiffahrtsfunf. 16. Das Grob auf Blatten lang. 17.30 Das bunte Programm. 19.25 Wetterdienst. 19.30 Vortragsabend. 22. Nachtragsdienst. 22.20 Aktueller Dienst. 22.30 Tanzfunf. 23.15 Tanzfunf des Scarpa-Orchesters.
Sonntag, 7. Februar
7. Hamburger Sinfonier. 8.30 Wetterdienst. 9. Nachtragsdienst. 9.10 Morgengymnastik. 9.25 Morgenfeier. 11.30 Musikalisches Durcheinander. 12.15 Feierstunde. 13. Wetterdienst. 13.05 Mittagskonzert. 14. Erlebtes und Erlebtes. 14.30 250 Jahre Hannover. 17. Plattbesuche Stunde. 18. Jubiläumskonzert der Sängergilde v. 1882. 18.30 Die Festliche Stunde. 19.30 Der Flugplatz und seine internationalen Beziehungen. 19.40 Sportbericht. 19.55 Wetterdienst. 20. Volkstümliches Konzert. 22. Nachtragsdienst. 22.10 Aktueller Dienst. 22.20 Tanzfunf. 23.10 Tanzfunf.
Montag, 8. Februar
6.30 Zeitungsbeilage. 6.45 Wetterdienst. 6.50 Morgenmusik. 7. Wiederholung der Abendmeldungen. 7.05 Gisebert. 7.50 Wetterdienst. 11. Mittagskonzert. 12.10 Wetterdienst. 12.20 Vörfenfunf. 12.30 In Haus und Hof. 12.35 Arbeits. 12.40 Bremer Futtergetreidemarkt. 12.55 Rausener Zeitungen. 13. Schallplattenkonzert. 13.15 Wetterdienst. 13.20 Funkwerbung. 14. Gisebert. 15. Wetterdienst.

Amtl. Wetterbericht

Die Luftdruckverteilung über Mitteleuropa ist in schneller Veränderung begriffen. Das nach gestern über Skandinavien liegende Hochdruckgebiet ist schnell südwärts abgedrängt worden, dadurch ist bei uns der Aufstrom polarer Luft abgebrochen worden, so daß die Temperatur der kommenden Nächte vorwiegend durch die Ausstrahlung bestimmt wird. Später erfolgt bei Nachschub der Winde über Süd auf West wieder stärkere Eintrübung an Temperaturzunahme.
Vorhersage für den 7. Februar: Schwachwindig, wolfig bis heiter, mäßiger Nachtfrost, tags um 0 Grad.
Ausfichten für den 8. Febr.: Voraussichtlich zunehmende Eintrübung und ansteigende Temperatur.

Auch Sie
wollen Möbel, die geschmackvollen Stil und neuzeitliche Eigenart verkörpern! Nun da bedient Sie zweifelslos ganz hervorragend und sehr, sehr preiswert der bekannte Möbelfachmann
BEUERMANN
Findorffstraße 40/42

Das Geheimnis von Feldkirch

Wie das Haus Habsburg Deutschland verriet

Die Schwarzwälder Oesterreicher wittern Morgenluft. Unter den Augen der freundlichen Regierung wird eine sich von Tag zu Tag verstärkende Propaganda für die Restitution der Südburger getrieben. Ein symptomatisches Zeichen: Hunderte von Tiroler Gemeinden haben den rechtmäßigen Erben der Krone Habsburg, „Kaiser“ Otto, zu ihrem Ehrenbürger ernannt.

Wenn nun von den Gwiggefrigen, denen das Schicksal in den Habsburgerfarben Schwarz-Gelb das Schwarze scheint, berichtet wird, durch Appell an das Milde für die „armen Waisen“ Otto von Habsburg den Weg zur Rückkehr in das Land zu ebnen, welches sein Vater (Kaiser Karl) verlassen mußte, so sei an eines erinnert.

Otto von Habsburg, der präsumtive Kronenträger der Donaumonarchie, ist das Produkt der Erziehung durch seine Mutter. Und diese Mutter, die bisher seinen Lebens- und Erziehungsweg betreut hat, wird in ihrer — sagen wir — mütterlichen Fürsorge nicht ablassen, wenn der Sohn zurückgefunden hat in das Land seiner Väter.

Karl war ein Habsburg-Rothbringer. Rita war und ist eine Parma-Bourbon. Mit, wenn nicht

Hauptschuldige an Karls Verrat

an seinen deutschen Verbündeten!

Nach immer nicht ist der Schleier restlos gelüftet von jenem Geheimnis, welches die Verrats-Wision ihres Bruders Sigmund von Parma-Bourbon umgibt.

Man entsinnt sich: Prinz Sigmund überbrachte seinem Schwager die Vorschläge der Entente, die bezweckten, die Donaumonarchie aus dem Bunde der Mittelmächte zu reißen. Im Schloß Varenburg fanden die Besprechungen statt, die letzte offiziell genehmte am 8. Mai 1917, von welchem Sigmund das zu nicht betretene, schließlich eingetauchte Handgeheiß Karls und die offizielle Note des Grafen Czernin, welche glatten Verrat an der Sache der Verbündeten bezeugten, mit nach Paris nehmen konnte. Da die Intrigue bekannt wurde, kam der Verrat nicht zur Vollendung. Und dennoch haben Kaiser Karl und seine Gemahlin Rita von Parma-Bourbon dazu noch ein zweitesmal die Hand gegeben.

Gegen Abend eines der ersten Sonntage 1917 traf, angeblich nur zur Verhütung des ersten aus italienischer Kriegsgefangenschaft heimkehrenden Verwundeten-Marktschiffverkehrs, das österreichische Kaiserpaar in Feldkirch im Vorarlberg ein und nahm, wie auch früher schon, in dem abseits der Stadt gelegenen

Jesuitenkolleg Stella Matutina

Wohnung. Den Vorgesetzten und Jünglingen dieser Vornehmen, seit Jahrhunderten von den Söhnen des österreichischen Adels besuchter Erziehungsstätte wurde vom Superior bei Androhung strenger Strafe jedes Verlassen ihrer Zimmer nach der Abendandacht untersagt. Kurz nach dem kaiserlichen Schlaf lag ein Truppentransport auf dem Bahnhof ein: eine Kompanie Bosnien, eine — gemessen an dem vom Kriege ausgeglühten Regimenten der österreichischen Stammlande — auch friedensmäßig hervortragende Elitegruppe von ausgeübten Leuten: Moslem, von denen keiner ein Wort Deutsch verstand. Zur angetreten zehn ungarische Stabsoffiziere. Die Bosnien trüben sofort ins Schutten, wo sie ebenfalls untergebracht wurden. Große Rufen und Krach riefen sie dann die Stella Matutina vollkommen von der Außenwelt ab.

Eine Stunde vor Mitternacht

Überbrachte einer der ungarischen Stabs-offiziere dem Hauptmann der österreichischen Grenzwache einen schriftlichen Befehl des Kaisers, demzufolge ein bereits beim Schweizer Grenzposten haltendes geschlossenes Auto ohne jegliche Kontrolle passieren dürfe. Ein Wink mit dem Taschentuch, die Limousine, welche dicke Vorhänge den Blick in das Innere verwehrte, überdachte die Grenze, nahm den Ungarn auf und raste zur Stella Matutina, deren eiserne Türen sich auf Zuruf des Waghals öffneten, um sofort wieder flüchtig ins Schloß zu raseln.

Was sich im Innern des Kollegs ereignete, soweit es für einen Nicht-Eingeweihten wahrnehmbar war, hat einer der Jesuiten, ein fernestehender Mann, dem in Feldkirch kommandierten deutschen Generalstabs-offizier berichtet:

Dem geheimnisvollen Auto entfielen

zwei bis verummte Herren, welche der Begleitoffizier sofort in die Gemächer des Kaiserpaars geleitete. Die ganze dem Monarchen eingeräumte Etage war durch die ungarischen Stabsoffiziere, die mit gezogenen Säbeln Postendienst verahen, gesichert. Aus seiner direkt über dem Zimmer des Kaisers gelegenen Helle bernahm der Vater die ganze Nacht hindurch, ohne Genaues unterscheiden zu können, wie die vier Menschen, das Kaiserpaar und die beiden geheimnisvollen Gäste, in französischer Sprache aufregte miteinander verhandelten. Wieder und wieder klang die scharfe Stimme der Kaiserin aus dem unaufhaltsamen Gemurmel hervor. Nach hundertlangem Ein- und Aus, am Ende einer langen und eindringlichen Rede

erhielt die Stimme des Kaisers in einem Weinkrampf.

Wenig später verließen die beiden fremden Herren das Gebäude. Der Vater hörte noch, wie einer von ihnen abschließend beim Verlassen des Autos sagte: „Alors, c'est la fin“.

Im ersten Morgendämmern passierte der verhängte Kraftwagen wieder unangesehen die Grenze, denn ein vom Eidgenössischen Bundesamt ausgestellter Geleitzchein sicherte ihm auch dort den Grenzübergang ohne Kontrolle. Unmittelbar danach marschierten die Bosnien wieder zum Bahnhof zurück, wurden verladen und fuhren wieder in Richtung Innsbruck ab. Auch das Kaiserpaar verließ nach Begrüßung der Austausch-Verwandten noch im Laufe des Vormittags wieder Feldkirch.

Die Heere Japans und Chinas

Eine zeitgemäße Gegenüberstellung

Wenn man auf der Landkarte die Gebiete von Japan und China vergleicht, so muß man auf den Gedanken kommen, daß es ein Ländchen ist, wenn die Heere beider Länder sich auf dem Schlachtfeld messen wollen. Diese Ansicht beruht sich noch, wenn man weiß, daß das chinesische Volk ein Volk von über 400 Millionen ist, während in Japan nur 60 Millionen Japanner wohnen. Trotz alledem werden in diesem Falle alle Kriegselemente über den Haufen geworfen. Auf dem Papier allerdings ist die chinesische Armee eine Riesengigant. Sie gliedert sich in eine Nationalarmee von 114 Divisionen, 29 Brigaden, 13 Infanterie-Regimenten, 8 Kavallerie-Regimenter, 2 Artillerie-Regimenter und 15 Pionier-Bataillone, die zusammen eine angebliche Stärke von 1 800 000 Mann einstellt. Der Offiziere ausmachen. Die Kriegsstärke zählt nur 6 geschützte Kreuzer, 4 Zerstörer und 8 Torpedobatterien, ist also auch der Zahl nach ganz unbedeutend. Die Hauptkennzeichen der chinesischen Armee sind ein schlechtes Wundschuttmittel mit einer bunten Bewaffnung und Ausrüstung, und eine unheimliche Färbung. Der ewige Generalkrieg der letzten 10 Jahre hat ihre Disziplin, die niemals besonders stark war, gar zerrüttet. Der Chinese an sich ist nicht feige, im Notfall sogar kühn, aber eine militärische Erziehung im deutschen Sinne hat er nicht genossen, es sei denn in dem Heere Zischang-tschang, das bisher als eine Mustertruppe galt. Die Sorge um die Erziehung, die jeder General in seiner Provinz teilweise mit Gewalt aufzubringen hat, beherzigt alle Dienstgrade und ist der Manneszucht abträglich.

Der japanischen Armee gegenüber ist die japanische ganz nach europäischen Mustern, meist nach deutschem, aufgezogen und mit allen Mitteln moderner Kriegsführung ausgerüstet. Die Armee ist in eine Garde und 16 Infanterie, 29 Kavallerie, 19 leichte, 12 schwere Artillerie-Regimenter, 17 Pionier-Bataillone, 15 Train-Bataillone, 2 Eisenbahn-, 2 Telegraphen- und 8 Flieger-Regimenter (insgesamt 623 Bataillone) sowie ein Luftschiff-Regiment. Die Gesamtstärke beträgt: 15 340 Offiziere und 1 955 540 Unteroffiziere und Mann.

Die japanische Flotte besteht aus 6 Linien-schiffen, 4 Schlachtschiffen, 29 geschützten Kreuzern, 5 Torpedobatterien, 4 Minenlegern, 9 Küstenschiffen, 12 Kanonenbooten (zusammen 637 155 Tonnen), 105 Zerstörern, 11 Booten und 340 Flugzeugen. Sie verfügt über Belagungen in Stärke von 6981 Offizieren, 76 712 Unteroffiziere und Matrosen.

Die japanische Armee gilt als gleichwertig jeder Armee Europas. Hinzu kommt, daß sie ihren Erlass aus einer Jugend bekommt, die schon in den Volksschulen militärisch vorgebildet ist.

Es ist selbstverständlich, daß es Japan niemals gelingen kann, etwa das gesamte Gebiet Chinas militärisch zu besetzen. Das würde auch niemals im Interesse Japans liegen. Es wird sich damit zufrieden geben, wichtige strategische Punkte zu besetzen und

Was in jener Juninacht 1917 in der Stella Matutina in Feldkirch verhandelt worden ist, nur vier Menschen wissen es.

Des einen, Karls von Habsburg, Stimme ist für immer erloschen. Wer die beiden Fremden waren? Genug! Anhaltspunkte brechen dafür, daß einer von ihnen Prinz Sigmund von Parma-Bourbon war. In seinen „Erinnerungen“ indes wird jene Begegnung in Feldkirch nicht erwähnt. Ein Teilnehmer jener mit ganz ungewöhnlichen Mitteln vermittelten Zusammenkunft aber lebt und ist bekannt: Rita von Parma-Bourbon, die einmal die Krone der österreichischen Kaiserinnen trug. Sie allein kann darüber Auskunft geben, was dort verhandelt worden ist! Aber auch sie hat den Schleier in den verwichenen 14 Jahren nicht gelüftet.

Damals, in jener denkwürdigen Nacht, waren die Treueschwüre der Treuen in den Erb-ländern der Krone Habsburg,

die Tiroler, nicht gut genug,

auch nur die Bewachung des Kaiserpaars und seiner Umgebung mit geheimnisvollen Gästen zu übernehmen. Es mußten ungarische Stabsoffiziere und des Deutschen nicht mächtige Mohammedaner aus Moskau sein! Heute, wo der Sohn jenes Karl von Habsburg und der Rita von Parma sich mit glühender Leidenschaft an die Wieder-erlangung der alten Krone des Erbkaisers Österreich zu hängen, dürfen die treuen deutschen Tiroler ihm die Steigbügel halten!

Wann aber wird man Rechenschaft fordern für das was im Juni 1917 in Feldkirch geschah?

Hannoversche Stadthalle für die NSDAP freigegeben.

Hannover, 5. Febr. Wegen der von der Preussischen Regierung gegen die NSDAP verfügte Stadthalterperre hatte der Leiter der NSDAP, Schulze, gegen den Magistrat der Stadt Hannover Klage beim Landgericht Hannover eingereicht. Von der 4. Zivilkammer ist gegen den Magistrat Hannover nunmehr folgendes Urteil ergangen: „Der Magistrat wird verurteilt, den Kuppel-saal und die Ausstellungshalle am 12. Februar von 20 bis 24 Uhr gegen Zahlung von 1200 Mark zur Verfügung zu stellen. Das Urteil ist gegen Sicherheitsstellung von 1000 Mark vorläufig vollstreckbar.“

Eine Fierde der „Eisernen Front“

Heppenheim, 5. Febr. Der jüdische Waren-handler Jacob Manner hat unter Mißbrauch seiner Autorität als Lehrherr längere Zeit hindurch ein 17jähriges Lehrlingsmädchen seinen Willen gefügig gemacht. Als die Gemeindevorstande wurde, suchte Manner den Vater des Mädchens mit 5000 RM. Schweigegeld von einer Anzeigenerstattung abzuhalten. Das Verfahren ist jedoch bereits im Gange. Manner ist Stadtrat von Heppenheim und Vorsitzender des dortigen Gewerbevereins. Beide Gremien haben bisher noch keinen Anlaß genommen, um den so schwer-bloßgestellten Warenhändler zur Niederlegung seiner Ehrenämter zu zwingen.

Weltenbrand auf Schokolade

Propagandamethoden der Gottlosen

Wie vielseitig die Gottlosenpropaganda in Ausland in der Erfindung immer neuer Beeinflussungsmittel ist, bewiesen vor kurzem die von den religionsfeindlichen Organisationen hergestellten Schokolade- und Kinder-spieler. Jetzt ist der staatliche Verbotstrakt auf Veranlassung des Gottlosenverbandes zu übergegangen, keine Schokoladentafeln zu fabrizieren, die mit antireligiösen Bildern und kleinen Gedichten geschmückt werden. Eine solche Tafel zeigt auf der Vorderseite des Umhüllpapiers einen Arbeiter, der den Heiligen und Engeln einen Aufbruch verleiht; auf der Rückseite lesen wir: „Wir werden aus Nach der Weltenbrand entgehen.“

Kritik des Tages

Verfälschte Verbrecher pflegen vor den Schranken des Gerichts mit großem Geschick die Rolle der getränkten und verfolgten Unschuld zu spielen.

Es wäre zu verwundern, wenn das im Marxismus organisierte politische Volkserbechtum nicht auch auf diese mandmal durchaus erfolgreiche Methode verfallen würde.

Mit großem Reflamegeschrei macht die marxistische Presse ein breites Publikum darauf aufmerksam, daß Genosse Weis dem Reichsinnenminister Groener acht Bände (man stamme: acht Bände!) überreicht habe, in dem erdrückendes Material zusammengetragen sei über die Schandthaten der bösen Nazis, als da sind Verleumdungen, Drohungen und Verletzungen, „teilweise sogar mit Todeserfolg.“

Wie man hört, sollen Herrn Groener die Haare zu Berge gestanden haben. Weniger über die schändlichen Moritäten, als über den furchtbaren Kahl, den man ihm in auf-gewärmtem Zustande borgelegt hat.

Natürlich ist alles — Verzeihung nein, „der größte Teil“ — durch „Zeugenaussagen, offizielle Polizeiberichte u. dgl.“ belegt.

Na ja, über diese Sorte Zeugenaussagen braucht man sich ja nicht weiter zu unterhalten. Es genügt die Erinnerung an so manchen Gerichtsverhandlung, in der die „eigentlichen“ Gannoben von tola- und knallroten Polizeibeamten augenwinkend ihr auswendig gelerntes Unschuldig-Sprichwörtchen herbeteten. Und was so manchen Polizeibericht anbelangt, so gibt es da einige Fälle... Aus Notverordnungsgründen beschwert sich schwerer über diesen Kahl.

Doch darüber abgesehen. Was soll der bedauernde Groener nun eigentlich mit diesem Zeug? — Ehwa die NSDAP verbieten? Ueber die zweifelhafte Wirksamkeit einer solchen Maßnahme werden sich die Witzlinge ja wohl selber keinen Illusionen hingeben.

Oder will man dem organisierten marxistischen Banditentum für gegenwärtige und kommende Fälle ein Mißi beschaffen? Auch diese Gaunermethode ist nutzlos. Wir brauchen keine Aftenbänder, Wegen das rote Verbrechertum zeugen Leidensteine im ganzen Reich.

Gütet euch, Vurichen, wenn wir einmal die große Arechnung vorlegen.

Infamie

München, 5. Febr. Erst in ihrer Nr. 25 vom 31. Januar hat die „Münchener Postzeitung“ das Urteil des Amtsgerichts München veröffentlicht, durch das ihr verantwortlicher Schriftleiter Georg Schwerdt in eine Geldstrafe von 700 RM. wegen übler Nachrede genommen worden war. Wie wir bereits mitteilten, hat Schwerdt aus Gilters Buch „Mein Kampf“, das er eingestanden-machen nie gelesen hatte, einen Satz zitiert, der gar nicht in dem Werke zu finden ist, den er aber brauchte, um „die antireligiöse Einstellung“ des Nationalsozialismus „nachzuweisen“.

Die billige Lehre, die das Gericht mit dieser Strafe der Vertreterin der „guten Sache“ erteilt, hat nichts genügt. Die trumbe Zentrumsstunde scheint das üble Nachreden so wenig lassen zu können, wie die Kasse das Falsche. Nur post ist das Gericht jetzt vor-sichtiger an. Sie fabriziert nicht mehr blump-falsche Fikale, sondern sie legt aus und unter, wenn es auch nicht erkennt, logar an oberflächlichen Kundgebungen. Der Bischof von Regensburg hat einen Postenbrief gegen die „Vos-Don-Christus-Propaganda“ der „Rudolfenischen Volkskammer“ erlassen. Die „Münchener Postzeitung“ zitiert in ihrer Nr. 27, vom 3. Februar, daraus einen längeren Postus und überschreibt ihn mit „Der Bischof von Regensburg gegen die nationalsozialistischen (11) Irreführer.“

Wir fragen die „Münchener Postzeitung“: Wo ist im nationalsozialistischen Programm oder sonst in einer partei-offiziellen Verlautbarung eine Stellungnahme zu finden, die sie lokalweise bestimmen könnte, dem Bischof von Regensburg anzufinnen, er habe der NSDAP, im Sinne seines Hirtenbriefes „Irreführer“ vorzuerufen wollen. Wenn das Zentrumsorgan diesen Nachweis nicht führen kann, dann hat es dem Kirchenfürsten eine Gefinnung angedichtet, die es mit seiner Überdrehung selbst geöffnet hat und wo-für uns eine mildere Kennzeichnung als Infamie nicht zu Gebote steht.

Die schwarze Färbung des Landvolks niedergeholt

Deinke, 4. Febr. Als hier wieder eine Versteigerung stattfinden sollte, waren erneut etwa hundert Landleute vor dem Versteigerungslokal erschienen, die auf dem Schornstein des Hauses die schwarze Landvolksfahne hielten. Die Fahne wurde jedoch von Landjägern wieder heruntergeholt. Die Versteigerung fand dann statt.

Gewinngeber: Kurt Thiele, W. d. N. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Gansel von Siedert; für den Angelegenheit: W. Kienens, sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung. — Für unerwartet eingekaufte Manuskripte übernimmt die Redaktion eine Verantwortung. Auch ist sie zur Rücksendung nicht verpflichtet. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Notationsdruck: Karl Voelkmann, Bremen.

Der Herrenfriseur
Marktstr. 20 u. Petstr.
H. Kobbenbrink
Arbeitsl. geg. Ausweis halbe Preise

Aus Bremen

Einzelhandel in Not!

In der Union begann Donnerstag, 4. d. M., 21.30 Uhr eine vom Bremischen Einzelhandel und Gewerbe einberufene Kundgebung.

Nach einer Ansprache des Vorsitzenden des Einzelhandels, Herrn Kehler, übernahm Herr Rechtsanwalt Dr. Peger das Referat. Seine Ausführungen gingen dahin, daß sich der Einzelhandel und das Gewerbe zu einer Einheit zusammenschließen, um so auf die Regierung einen Druck ausüben, die Rechte für Einzelhandel und Gewerbe zu berücksichtigen. Der Redner kritisierte scharf die Innen- und Außenpolitik mit dem Ergebnis: „Wir können nicht mehr zahlen, wir wollen nicht mehr zahlen und wir werden nicht mehr zahlen.“ Im Zeichen der vierten Notverordnung durch Lohn- und Gehaltsabbau sei die Kaufkraft des Volkes enorm geschwächt. Der von der Regierung angelegte Preisabbau hat das Geschäft vollkommen gelähmt. Dazu kam die Erhöhung der Umsatzsteuer als besondere Belastung. Zankun, Elektrizität, Gas, Wasser und Telefon sind nicht im Preise herabgesetzt. Nur der Einzelhandel und das Gewerbe muß die Preise abbauen. Wenn der in Bremen gebildete Preisüberwachungsausschuß dafür sorgt, daß die vom Staat erhobenen Unkosten gedeckt werden, so werde der Einzelhandel und das Gewerbe gerne folgen. Dieser Ausschuß hat keine Vollzugsgewalt. Die Warenhäuser, Konsumvereine und Einheitspreisgeschäfte schädigen den gesamten Einzelhandel.

Danach begrüßte der Präses der Handelskammer, Herr Sorborge, den Zusammenschluß von Kleinhandel und Gewerbe und wünschte guten Erfolg. Herr Keesen, Vertreter der Kolonialwarenhändler, schilderte die unzufriedenen Zustände zwischen Konsumanten und Einzelhändler. Hr. Thora sprach für die Konfektionsbranche und führte mit Recht aus, daß die Not des ge-

samten Mittelstandes in der marktsicheren Wirtschaft läge. Zum Mittelstand gehören alle unteren und mittleren Beamten und alle Privatangestellten.

Zum Schluß wird folgende Resolution angenommen:

Die von weit über 1000 Personen besuchte, vom Landesverband des Bremischen Einzelhandels e. V. veranstaltete Versammlung erklärt, daß der Einzelhandel die Preise bereits vor der letzten Notverordnung, soweit es nur eben möglich war, gesenkt hat. Die Versammlung erklärt ferner, daß eine weitere fühlbare Senkung der Preise erst dann erfolgen kann, wenn auch die Verbündeten der Preiserhöhung eingeklinkt werden. Hinsichtlich der Steuern, sozialen Lasten, insbesondere der öffentlichen Ver-ke, insb. von elektrischem Strom, Gas und Wasser.

Die Versammlung verlangt, daß jede weitere steuerliche Belastung unterbleibe, besonders eine weitere Erhöhung der Umsatzsteuer, und fordert einen sofortigen Abbau der bestehenden Belastungen, da die jetzigen Lasten völlig untragbar sind.

Eine Diskussion wurde nicht zugelassen. Was nicht eine rein wirtschaftliche Vereinigung ohne Anlehnung an eine politische Partei, die etwaige Forderungen bei der Regierung durchzusetzen vermag? Die Wirtschaft ist heute einmal ungetrennt von der Politik. Auch in den Kreisen der Verantworlichen wird Politik getrieben. Man kritisierte in dieser Versammlung nach Kräften die schlechte Wirtschaft, ging aber um den Kern der Sache: „Wie zu helfen?“ herum, wie die Krise um den Hals zu tun. Oder fürchtet man eine Ansprache? Ein Zusammenstoß der Einzelhändler und des Gewerbes ist mit Freunden zu befeuern. Denn schon viel zu lange waren diese die Sündenböcke, auf denen alle nach Belieben herumgeschlagen konnten.

Heute heißt es Zusammenschluß des ganzen Volkes. Eine Vereinigung ohne gegenseitige Ansprache der Beteiligten ist von

vornherein zum Selbstmord verurteilt. Die Wirtschaft ist nun einmal mit der Politik verbunden. Nun fragen wir einmal, wer hat uns diese heilversprechende Politik: „Schonabbau, Gehaltsabbau und Preisabbau!“ gebracht. Niemand anders als die Männer um Herrn Reichsfänger Dr. Brüning. Also wenn wir nun etwas dagegen tun wollen, müssen wir uns gegen die Urheber des Systems wenden. Das ist durch eine rein wirtschaftliche Organisation nicht möglich. Wir müssen zur heftigen Aktion. Denn nur die Politik der heutigen Stunde kann die Wirtschaft retten. Wir müssen die gesamten Volkes. Wollen wir unsere Verhältnisse ändern und verbessern, so müssen wir uns gegen die heutige Staatspolitik wenden. Sie abschaffen und durch eine bessere ersetzen. Die NSDAP, organisiert für radikale Befreiung der Warenhäuser, Einheitspreisgeschäfte und Konsumvereine, für Verbesserung der hohen Gehälter, Steuern und Abhebung der hohen Gehälter, Gas, Wasser und Telefon. Sagen Sie nicht, als Geschäftsmann dürfen Sie keine Politik treiben. Sie versagen dann auf Ihr Recht der freien Meinungsäußerung laut Reichsverfassung. Sagen Sie nicht, Sie sind zu feige. Dem Mutigen gehört die Welt.

Hr., Milchhändler.

die Mielewerke, die Kraushwerke und die Wirtschaftskassen G. m. b. H. In Verbindung mit den Vorführungen findet eine Ausstellung der modernen Waschmaschinen und Geräte statt. Keine Hausfrau sollte die Gelegenheit verpassen, diese Veranstaltung zu besuchen zumal der Eintritt kostenfrei ist und jede Besucherin überdies an einer Gratisverlosung teilnimmt.

Motorium und NSKK. Am Sonnabend, dem 6. Februar, abends 8.30 Uhr, findet die erste Monats-Vorlesung der Motorvereine im Restaurant Reichsadler, Osterstraße 10, statt. Alle nach aufstrebenden Pros., welche irgendwie mit dem Kraftfahrzeug zu tun haben, sind hierdurch zu der Versammlung eingeladen. Es sollen wichtige mit dem gesamten Kraftfahrzeugen zusammenhängende Punkte erörtert werden. Für die den Verbänden angehörenden ist Erleichterung, besonders für diejenigen, die infolge ihrer Tätigkeit an den sonstigen Veranstaltungen nicht teilnehmen können. Für sie ist gerade der Sonnabend festgelegt worden.

Kohlen RUDOLF ARNDT

Palmenstraße 15 — Tel. Weser 83659

Ein Mann, ledig, 33 Jahre
Elektromechaniker - Chauffeur
Spez.: Auto, Licht und Jähmung, Accumulatoren, Güter Kranpfeiler,
Firm in Licht- und Kraftanlagen,
Konzessions- und Leihungsausbeibereitigung. Bitte Zeugnisse, lichte postenden
Wirtungstests.

Gefl. Angebote unter Z 291 an die
BZJ. erheben.

KOHLN

H. Golttermann
Thielenstr. 2, Weser 812 88

Achtung!

Fahr' D-Rad

Rein deutsches Markenfabrikat.
Günstige Zahlungsbedingungen.
Touren 500 cm mit elektr. Licht RM 825
" 200 cm Steuerfrei m. 50 Watt-Anlage
Steuerungsdämpfer u. Horn RM 715
Nehme gebrauchte Maschinen in Zahlung

Generalvertretung:
Karl Meyer, Haferkamp 66
Tag und Nacht: Weser 83192

Preissturz!

Verein für Waldorfschul-Pädagogik

Dr. W. J. Stein-Stuttgart
spricht Sonnabend, den 13. Februar
20¹¹ Uhr, über

Soziales Verständnis durch

Geschichtsunterricht

Der Vortrag findet statt im Museum
Domshof.
Eintritt 1 Mk. Mitglieder 0.50 Mk.
Auf Wunsch Ermäßigung.

Schlachterei! Schnellimbis!

ämtliche Fleisch- und Wurstwaren
Mittagszeiten 30, 60 und 80 Pfg.
Begleit Brot 10, 15 und 20 Pfg.
Bandwirtschaftliche Selbsthilfe
Georgstraße, Ecke Bornstraße 66-68

Kolonialwaren

Eier - Butter
Pg. Alb. Schröder
Ostertorsteinweg 19

Inseriert in der BNZ.

Die
zinslose Tatbewegung



Auskunft durch:
Bau- und Wirtschaftsgem.
e. G. m. b. H.
Bremen, Martinstraße 12
u. Heilmann u. Co.
Kommandit-Ges., Bremen
Hauptleitung des Ringes der
Bauwirte

Betten

gut u. preiswert
Kirchhoff
Ostertorstr. 72

**Bronchial-
Pektoral und
Eucalyptus-
Menthol-Bon-
bons 50 Pfg.**

Kilia-Drogerie
Warburgstr. 1
am Spielplatz

**Drogen, Seifen
Parfümerien
u. Wascharthike.
Drogerie**

Heinz

Thiermann

Spitzenkiel 11-12
Am a. Rhein
Tel. hat Ruh
A. Platte 2 Wt.
Havon-Gram 15 Wt.
Ang. Woche 3-5 co.
1 Wt. nur bei
H. Fang-
meier
Musikalienhandlung
St. Magnusstraße 21

Lest Hermann Löns



Hermann Löns

Folgende Bände sind bisher erschienen:

**Auf der Wildbahn
Der letzte Hansbur
Die Häuser von Ohlshof
Haidbilder
No Rüd he
Kraut und Lot**

**Mein braunes Buch
Mein buntes Buch
Mein nieders. Skizzen-
buch 1/II
Mummelmann
Widu**

Preis pro Band kartoniert nur 2.- RM.

Verlag Adolf Sponholtz, Hannover

Geschwister Lupertii

Vor dem Steintor 98-102

Porzellan, Kristall, Haus- und Küchengeräte

Fuhrgeschäft

Pg. Nothdurft
fährt alles!
Spez.: Umzüge
Georgstraße 208
Tel. Weser 810 22

Gibt die
BNZ
weiter!

8 Pfg.-Brasil

Besser und billiger als in
Warenhaus. Klein. Müller sen.
Herderstraße 22. Zigarrenfabrik.

Fahrräder

Nähmaschinen, Reparaturen

O. P. Grunitz

V. d. Steintor 36

Otto Conradt

Großschlachtere
und Fleischwarenfabrik.
H. Bockwurst, Cornedbeef,
sowie alle Fleisch- und
Wurstwaren zu billigsten
Tagespreisen.

Falkenstraße 35 a

Fernspr. Weser 853 38

NS- Frauenshaft

Mittwoch, 10. Februar, 20.30 Uhr

Casino (H. Saal)

**Unterhaltungs-
Konzert**

ausgeführt von Mitgliedern der NS-Kapelle

Eintritt frei Gäste willkommen

Frauenshaft der NSDAP

Ortsgruppe Bremen



Vorführungs-
min
im Zeugmeistere

SA-Männer!

Bestellt und kauft Eure Ausrüstung
nur bei der

Zeugmeisterei Nord, Hannover

Hildesheimerstr. 46 - Fernruf 827 54
Postcheckkonto: Hannover 160 36

Auslieferungsstelle für den Bezirk Bremen:
NS-Waren-Vertrieb Bremen, Rembertstr.

Die Schuldigen am 9. November 1931

Eine amtliche Feststellung

Vor einigen Tagen ist das schriftliche Urteil des Decker-Prozesses herausgekommen. Mehr als alles Reden und Diskutieren muß diese Schrift jedem auch noch so Parteifreudigen beweisen, auf welcher Seite die Schuld an den unglücklichen Vorfällen vom 9. November vergangenen Jahres zu suchen ist.

Wir haben von Anfang an klipp und klar ohne Uebertreibung den einzig möglichen und richtigen Gehweg der Vorfälle geschildert. Wir haben der Polizei Zeugnis, die uns bekannt waren, nanhaft gemacht, und wir sind in jeder Hinsicht beihilflich gewesen, das „Geheimnis“ dieses gemeinen und hinterlistigen maritimen Ueberfalls zu enttarnen. Trotz alledem hatte die Bremer Staatsanwaltschaft es für nötig gehalten, unsere SA-Leute, darunter den schwerverletzten Bruder des ermordeten Decker, mit auf die Anklagebank zu setzen. Als dann nach einwöchiger Verhandlungsbauer das Gericht den Freispruch unserer Parteigenossen bekannt gab, war das eigentlich keine Ueberrassigung für uns, denn obwohl wir bereits bei Beginn der Verhandlung darauf hingewiesen haben, daß zwischen juristischer und moralischer Schuld ein himmelweiter Unterschied besteht, waren wir uns, mit der Verteidigung unserer Angeklagten, darüber einig, daß auch ein juristisches Verschulden der SA-Leute nicht in Betracht kommen konnte.

Das nun vor uns liegende Urteil hat uns in allen Punkten recht gegeben. Es ist sogar gerichtsnotorisch festgelegt, daß die eigentlichen Urheber, die des Zusammenstoßes nicht die Täter, sondern

die verantwortungslosen Heher in der „Volkszeitung“-Redaktion sind, die in unerschöpflich leichtfertiger Weise Gerichte aufgegriffen haben und so dazu beitragen, daß innerhalb der Kreise ihrer Gewinnfreunde eine Morbidgehste künstlich hochgeschüttet worden ist.

Wenn der Zeuge Drees und andere Reichsbanner- oder SA-Genossen behaupten wollen, sie hätten Ähnliches in der WZJ gefunden, so ist das eine gemeine Unterstellung für die die Herren Marxisten den Wahrheitsbeweis nicht antreten können. Während unter Pa. Kieffer bereits in der Bürgerchaft eine Interpellation stellte, in der er auf Grund unumstößlicher Tatsachennote als gemeingefährliche Treiben der Herren vom Geeren bezieht. Doch die Volksvertreter der bürgerlichen Mitte bis zur äußersten Linken hatten natürlich kein Interesse daran, das Leben von Nationalsozialisten zu beschaffen. Am liebsten wurde uns mitgeteilt, die „Bremer Volkszeitung“ sei kein Regierungsblatt, wo hingegen die Meinung eines hohen bremischen Beamten unsere Behauptung bestätigte.

Inzwischen sind nun die von uns vorausgelagten Folgen der SPD-Mordtette, vor denen wir gewarnt haben, in reichlichem Maße eingetreten.

Die Bremer SA. trug im November vorigen Jahres ihren zweiten Toten zu Grabe. Erst Johann Goffel — dann Wilhelm Decker. Zwei Mordtaten — ausgeführt von Reichsbannern und Kommunisten — die nicht gegangt sind.

Zwar konnte man bei dem Ueberfall auf Kieffer mehrere Täter feststellen und wegen schweren Landfriedensbruchs bestrafen, aber das Material genügt nicht, auch den Mörder zu verurteilen. Im Decker-Prozess hat man ebenfalls eine Anzahl derer gelastet, die an dem Verbrechen beteiligt waren, aber durch das hartnäckige Schweigen der Marxisten, die sich nicht scheuten, einem Mörder Vorwurf zu leisten, ist es auch in diesem Falle nicht möglich gewesen, den Hauptschuldigen zu bestrafen.

Die verurteilten Reichsbannerleute, besonders Vogt und Maifmann können froh sein, daß sie so gut weggekommen sind, denn bis zum heutigen Tage kann insbesondere Vogt sein Alibi, daß er nicht der Mörder unseres Kameraden Decker ist, nicht beibringen. Das unüberwindliche, ablehnende Schweigen, das den Beamten gegenüber, die ihn im Untersuchungsgefängnis vernommen haben und den mehr als schlechten Eindruck, den er auf das Gericht sowie auf alle Anwesenden machte, lassen den Verdacht seiner Täterschaft heute mehr denn je wahrscheinlich erscheinen.

Wir werden abwarten, ob es einer zweiten Listzahn vorbehalten bleiben soll, diesen gemeingefährlichen Verbrecher zu überführen. Die Vordenhaftigkeit der Gehele hat sich Herr Sadmann von der „Bremer Volkszeitung“ in vollem Umfange zunutze gemacht. Was er doch die bodenlose Frechheit, in der Grottelwölfe-Verammlung der „Eiternen Front“ das Urteil im Decker-Prozess als Probestück einer gewissenlosen Klassenjustiz zu bezeichnen! Weiterhin hat er sich nicht scheut, den vorliegenden Richter, Dr. Schmitz, in der niederträchtigsten Weise zu beschimpfen,

nach mehr — ihm indirekt der Begünstigung zu bezichtigen. Natürlich versteht es sich, daß kein Genosse fault es sich nicht verneinen konnte, auch seinerseits den nötigen Sens dazugeben. So wußte er in einem seiner Schmutzartikel von einem Bremer Richter zu berichten, der wegen allzu großer Nazifreundlichkeit nach Braunshweig verlegt werden sollte.

Wir sind uns sicher, daß all diese hinterhältige Gehele einer organisierten Küngebände nichts bezwecken wird, denn eine neue Beweisaufnahme wird eher ein ungünstigeres als günstiges Licht auf die schon Verurteilten werfen.

Man mag sich den Verteidiger des anormalen Gerichtsverfahrens, den Juden Rosenfeld von Berlin holen, man mag die Herren Sturt und Stals Müller in „Hochform“ bringen nicht gelingen, einen objektiven Urteilen von der Unschuld des Reichsbanners und der SA. zu überzeugen. Im übrigen wollen wir den Herren Geheimrättern einer Klaffenjustiz wieder in die Erinnerung mahnen, daß unter den amtierenden Schöffen ein Marxist und Gefinnungsgenosse lag, den man allein auf Grund seines Lebenslaufes eine auch noch so kleine Naziliebe nicht zutrauen kann.

Wir verließen durchaus nicht, warum die Gegner ein solch großes Unweidegeheimnis inszenieren, hatten sie doch alle Trümpe in der Hand. Ihre Sache und ihrem Ansehen wäre es bestimmt dienlicher gewesen, wenn sie sich artig beschieden und die Schuld, die ja zum größten Teil sogar selbst zugegeben war, auf sich genommen hätten. Trotzdem wollen wir in Kürze einen kleinen Auszug des 52. Seiten nicht gelingen, einen objektiven Urteilen von der Unschuld des Reichsbanners und der SA. zu überzeugen. Im übrigen wollen wir den Herren Geheimrättern einer Klaffenjustiz wieder in die Erinnerung mahnen, daß unter den amtierenden Schöffen ein Marxist und Gefinnungsgenosse lag, den man allein auf Grund seines Lebenslaufes eine auch noch so kleine Naziliebe nicht zutrauen kann.

Meineidsanzeige gegen MdB. Starker

Gegen den Zeugen Franz Starker, MdB, ist wegen seiner Aussagen im Decker-Prozess folgende Strafanzeige bei der hiesigen Staatsanwaltschaft gestellt worden:

Strafanzeige

gegen den Stuttfater, MdB. Franz Starker, Bremen, Solsteinerstraße 112, wegen Meineids.

Der Beschuldigte ist in dem Strafverfahren gegen Maifmann und Gen. im Dezember d. Js. hier als Zeuge eidlich vernommen worden. Er hat bei seiner Aussage u. a. angegeben, daß er an dem Abend des 9. November 1931, zunächst mit anderen Reichsbannerleuten in Alarmbereitschaft im Kaffee Lehmkuhl, Waller Heerstraße, gelegen hätte, daß er dann zum Volkshaus gerufen worden und dort einer Patrouille von acht Mann beigeordnet worden sei, welche vom Volkshaus an der Contrekarpe entlang zum Geeren, zu deren Redaktionslokal der „Volkszeitung“ gegangen sei. Auf dem Rückwege seien sie über Kaiserbrücke zum Wald gegangen. Hier sei er von einer Gruppe von

gen, speziell der Letztere mag von seinem Namensvetter das Lied der Eiternen Front: „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“, das sie schon gemeinsam bei den „Eiternen“ ganz nett gelungen haben, lernen, aber es wird

Die Marmierung des Reichsbanners umfachte am 9. November drei Ortsvereine und wirkte sich dahin aus, daß in Verfallslokalen des Reichsbanners sowie im Ebert- und im Volkshaus große Reichsbanner-Abteilungen in Bereitschaft lagen. Im Volkshaus lagen etwa 200 bis 250 Mann. Vom Ebertshaus und vom Volkshaus aus wurden dann starke Aufmärsche und Radfahrerstreifen ausgesandt, die zum großen Teil mit Feldpaten und Beilspaten ausgerüstet waren.

Gegen 23.15 Uhr sah der Polizeiwachmeister Abde, der in der Dülternstraße Wache hatte, eine Radfahrerstreife von etwa 25 Reichsbannerleuten, die alle Feldpaten bei sich trugen. Diese fuhren die Dülternstraße entlang in Richtung Vornstraße. Kurz darauf wurde ihm von zwei Beamten zu Rad die Mitteilung gemacht, daß am Wangenberg noch eine Reichsbannergruppe mit Feldpaten sei. Ein anderer Beamter stieß dann in der Rückwärtsstraße auf etwa 40 Reichsbannerleute, die aus Richtung Volkshaus kamen. Von diesen Leuten führte der Beamte sich Bedroht und zog seine Pistole. Hiermit richtete die Reichsbannerleute zurück. Der Beamte hatte den Eindruck, daß durch seinen Eingriff die Reichsbannerleute von einem Ueberfall auf eine Gruppe von etwa 35 Nationalsozialisten, die durch die Rückwärtsstraße kamen, abgehalten worden sind.

Aus der Tatsache, daß der Polizeiwachmeister durch Nationalsozialisten in die Elhornstraße gewiesen worden ist und daß die in der Elhornstraße vorgehenden Nationalsozialisten dem Wagen folgten, der Schluß zu ziehen, daß die Nationalsozialisten nicht in Angriffsbildung in die Elhornstraße eingebogen sind. Auch das Abbiegen nach links in den Wandbrahm in Richtung Vornstraße, läßt sich zwanglos durch die Fährtrichtung des Polizeiwagens erklären.

Eine Angriffsbildung in Anwesenheit der Polizei liegt nicht im Bereiche der Wahrscheinlichkeit. Vielmehr ist es erklärlich, daß Personen, die einem Polizeiwagen folgen, der die Straße in Ausübung des Dienstes zur Zerstörung von Ansammlungen befähigt, dies zur eigenen Sicherheit tun, soweit es sich um Personen handelt, die sich durch die Ansammlung bedroht fühlen können.

ihnen nicht gelingen, einen objektiven Urteilen von der Unschuld des Reichsbanners und der SA. zu überzeugen. Im übrigen wollen wir den Herren Geheimrättern einer Klaffenjustiz wieder in die Erinnerung mahnen, daß unter den amtierenden Schöffen ein Marxist und Gefinnungsgenosse lag, den man allein auf Grund seines Lebenslaufes eine auch noch so kleine Naziliebe nicht zutrauen kann.

Wir verließen durchaus nicht, warum die Gegner ein solch großes Unweidegeheimnis inszenieren, hatten sie doch alle Trümpe in der Hand. Ihre Sache und ihrem Ansehen wäre es bestimmt dienlicher gewesen, wenn sie sich artig beschieden und die Schuld, die ja zum größten Teil sogar selbst zugegeben war, auf sich genommen hätten. Trotzdem wollen wir in Kürze einen kleinen Auszug des 52. Seiten nicht gelingen, einen objektiven Urteilen von der Unschuld des Reichsbanners und der SA. zu überzeugen. Im übrigen wollen wir den Herren Geheimrättern einer Klaffenjustiz wieder in die Erinnerung mahnen, daß unter den amtierenden Schöffen ein Marxist und Gefinnungsgenosse lag, den man allein auf Grund seines Lebenslaufes eine auch noch so kleine Naziliebe nicht zutrauen kann.

Nationalsozialisten, welche sämtlich mit Totschlägen bedroht gewesen seien, angefallen und verletzt worden. Er habe sich dann auf der Kaiserbrücke 4 in der Nordstraße, verbinden lassen. Auf ausdrückliches Befragen hat er erklärt, in der Vornstraße sei er nicht gewesen.

Am Mittwochabend etwa um 9.30 Uhr am Casino gewesen. Beweis: Zeugnis von Otto Haag, Bremen, Salzwerferstr. 18. Wo er offenbar bereits die Verammlung der Nationalsozialisten beobachtet hätte. Später ist er in der Vornstraße 3. Jt. der Schlägerei gewesen. Er ist einer der direkten Gegner des niedergeschlagenen Decker gewesen. Als sol. der ist er mit aller Bestimmtheit bei der gerichtlichen Verhandlung wiedererkannt worden von

1. dem Gemeindeführer Wilhelm Bruns, Bremen, Ernterstr. 21;

2. Alfred Decker, Bremen, Reuterstr. 51.

Ich beantrage Aufnahme des Strafverfahrens gegen den Beschuldigten.

ten langen Urteils wiedergeben, der in erschreckender Deutlichkeit die beklaglichen Taten des Reichsbanners und der SA. vom 9. November vergangenen Jahres noch einmal klar und unverfälscht wieder gibt:

Aus dem Urteil:

Die Reichsbannerleute bildeten einen Halbkreis um die ankommenden SA-Leute. Wer hierbei zuerst geschlagen hat, konnte objektiv nicht festgestellt werden. Es sieht aber fest, daß aus den Reihen der Reichsbannerleute mit Worten wie: „Arbeitermörder!“ und „Kommt her, ihr Feiglinge!“ gehetzt wurde, und es ist nicht gerade wahrscheinlich, daß drei Nationalsozialisten eine geringe Anzahl hundertköpfiger gewerkschaftlicher Menge so leicht angegriffen haben. Es entstand dann ein Kampf zwischen drei Nationalsozialisten und einigen Männern aus der ihnen gegenüberstehenden großen Menge der Reichsbannerleute und SA-Mitgliedern.

Als Täter kommt höchstwahrscheinlich der von den Zeugen Lübbes beobachtete Mann in Windjacke und Mütze in Frage, der sich, ohne von den Umstehenden gehindert zu werden, nach der Falkenstraße zu entfernen konnte.

SA. in Notwehr

Es ist zunächst nochmals auf die oben getroffene Feststellung zu verweisen, daß die Nationalsozialisten ohne Angriffsabsichten nach der Vornstraße gelangt sind. Das Gericht ist weiterhin der Ansicht, daß die Nationalsozialisten keine Verpflichtung hatten, nach hinten zurückzuweichen, als sie auf den in der Vornstraße versammelten Gegner stießen. Es wäre eine weder die tatsächliche Lage noch die seelischen Gegebenheiten und die persönliche Ansicht der beteiligten Nationalsozialisten von der Größe der Gefahr berücksichtigende Auffassung, daß die Nationalsozialisten sich hätten lösen können und müssen. Sie standen einer feindseligen Menschenmenge gegenüber und konnten bestraft, überfallen werden, sobald sie sich bewegten, und dem Gegner den Rücken wendeten. Daß die Nationalsozialisten sich nicht nach der Elhornstraße zurückzogen, sondern an der Ecke den beherrschenden und ihnen drohend entgegenstehenden Gegnern gegenüber stehen blieben und dann in die Schlägerei verwickelt wurden, kann ihnen daher als schuldhafter Beteiligung an einem Raufhandel um so weniger angerechnet werden, als sie den Umständen nach auch mit Gegnern in ihrem Rücken, d. h. im Wandbrahm rechnen konnten. Sie befanden sich ihren Gegnern gegen-

über in echter Notwehr, als die Schlägerei begann.

Schuld des Reichsbanners

Von fast allen an der SA-Verammlung beteiligten Angeklagten und Zeugen wird nämlich bezeugt, daß auf den Ruf hin: „Die Nazis kommen!“ ein allgemeines Gedränge nach der Straße zu entstanden sei, wobei Stuhlbeine und andere Schlagwerkzeuge mitgenommen worden seien. Auch haben mehrere der unbeteiligten Zeugen bezeugt, daß die aus dem Saale strömenden Leute sich sehr tätig an der Schlägerei beteiligt haben.

Zu gleicher Zeit als die Schlägerei in der Vornstraße stattfand, wurde im Volkshaus der Befehl ausgegeben, daß alle Radfahrer nach der Vornstraße fahren sollten. Darauf fuhr eine Radfahrer-Abteilung, zu der auch die Angeklagten Osterloh, Entelmann und Vangerbed gehörte, ab. Als sie in die Vornstraße einfahren wollten, haben sie Polizei in Tätigkeit und wurden so veranlaßt, durch die Falkenstraße zurückzufahren. Eine SA-Weidestraße und Falkenstraße standen 5-6 SA-Leute, unter ihnen der 53jährige SA-Mann Schlichtriede. Auf einen Pfiff brangen sämtliche Reichsbannerleute von ihren Häusern und stürzten zum Teil mit erhobenen Spaten, auf die Nationalsozialisten ein. Viele hatten durch ihr Verhalten in feiner Weise Anlaß zu dem Vorgehen der Reichsbannerleute gegeben, insbesondere haben sie die Reichsbannerleute auch nicht durch Zurückgeheizt. Sie liefen dann in Richtung Breitenweg fort und zwar in das an der Ecke befindliche Hotel „Concordia“, und brachten sich dort in Sicherheit. Nur der alte Schlichtriede wurde eingeholt und vor dem Kontor der Firma Louis Neufeld in der kleinen Weidestraße niedergeschlagen. Eine Gruppe von 8 bis 10 Mann umfaßte ihn, von denen 3-4 auf ihn einschlugen. Die übrigen Reichsbannerleute blieben nur wenige Meter entfernt vorn in der kleinen Weidestraße bei den Häusern stehen.

Der Zeuge Schlichtriede ist von den Reichsbannerleuten in ganz brutaler Weise geschlagen worden. Er selbst hat das Gefühl gehabt, als ob er zuerst mit einem kurzen harten Gegenstand, mit dem der Täter in ganz schneller Reihenfolge schlagen konnte, bearbeitet worden ist. Mehrere Zeugen haben auch beobachtet, daß die Reichsbannerleute im Laufen Schläpatoen und andere Waffen von den Koppeln losmachten und mit diesen Waffen schlugen.

Der sachverständige Zeuge Dr. Thissen hat bei der Untersuchung des Zeugen Schlichtriede eine große Anzahl Kopfverletzungen, starke Schwellungen an den Händen und Unterarmen am ganzen Körper, sowie eine Brustverletzung festgestellt. Sehr viele von den Verletzungen müssen nach seiner Ansicht von scharfen Gegenständen herühren. Als Folge dieser Verletzungen ist Schlichtriede bis Ende November arbeitsunfähig gewesen.

Es handelt sich um einen planmäßigen Ueberfall einer geschlossenen Einheit, bei dem die Beteiligten nicht damit rechnen, und auch nicht damit rechnen konnten, daß außer ihnen noch andere Personen sich an der Tat beteiligen würden.

Es hat ein bewußtes Zusammenwirken sämtlicher Radfahrer, die in die kleine Weidestraße hineingelaufen sind, um die Nationalsozialisten zu verprügeln, vorgelegen. Das Vorgehen auf einen Pfiff, ist zum Zwecke eines gemeinsamen Ueberfalles gewesen. Zwischen sämtlichen Beteiligten, sowohl denjenigen, die unmittelbar um den am Boden liegenden Schlichtriede herumstanden und ihn schlugen, wie auch denjenigen, die vorn in der kleinen Weidestraße standen, bestand ein enger Zusammenhang. Der örtliche Abstand zwischen beiden Gruppen war nur gering, und es unterliegt keinem Zweifel, daß der Wille des gemeinsamen Handelns und der gegenseitigen Deckung bestand. Es liegt ein gemeinschaftlicher Entschluß und eine gemeinsame Ausführung der Tat durch sämtliche Beteiligten vor.

Bei der Strafzumessung bezüglich dieser drei Angeklagten hat das Gericht strafmildernd die außerordentliche Nothet dieser Tat berücksichtigt, die darin besteht, daß ein alter wehrloser Mann lediglich, weil er ein politischer Gegner war, von einer ganzen Horde mit Spaten und anderen Schlagwerkzeugen bewaffneter Leute zu Boden geschlagen ist und auch noch weiter geschlagen und getreten wurde, als er schon am Boden lag. Dabei war insbesondere zu berücksichtigen, daß er nur wenig zu Gunsten der Angeklagten spricht, daß die Folgen des Ueberfalls für den Verletzten nicht noch erster gewesen sind. Die Art seiner Behandlung war geeignet, ihn lebensgefährlich zu treffen. Bedächtig wegen der Jugend der Angeklagten und der Tatsache, daß sie bislang einschlägig noch nicht vorbestraft sind, hat das Gericht die von der Staatsanwaltschaft beantragten Strafen für ausreichend erachtet.

Psalm 101, 6: Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande. So sprach einst ein großer König. Sein Wort gilt auch im Munde seines größeren Nachkommens, Jesu Christi, unseres Herrn. Seine Augen sehen nach den Treuen im Lande.

Was für Menschen find die Treuen im Lande? Die, die am Glauben und Vertrauen und Gehorham gegen ihn fehalten. Sie glauben, daß wenn ihnen das Glauben schwer gemacht wird. Sie vertrauen, auch wenn das Vertrauen zu täufchen fcheint. Sie gehorchen, auch wenn der Gehorham gegen alles eigene Wünfchen und Wollen geht. Sie müffen fich verbunden mit ihrem Herrn, wie die einzelnen Punkte eines Kreifes mit dem Mittelpunkte verbunden find. Im Drang und Sturm werden fie vom Mittelpunkte gehalten feft und ftark, oder fie müffen felbft die Verbindung löfen und hinausfliegen ins Dattole, Geimattole, Gottle. Es find die, die ohne ihren Gott und Heiland nicht auskommen können. Die fid in Leben und Sterben, für Zeit und Ewigkeit vom ihm und feiner Gnade abhängig und befehl wahren. So fiehen fie tapfer und aufrecht und gehorfidher und getöhl ihre Strafe auch durch die Zeit der Ferri und Wirral oder der Noth.

Weil sie also treu sind ihrem Gott, wollen sie auch treu sein gegen alles, was von ihm stammt und zu ihm gehört. Sie möchten treu stehen in Ehe und Familie und treu die Güter des heiligen Seelverdes daheim sein. Sie möchten auch treu sein im Beruf und im Geschäft. Die Schieber und Buhdierer, die Ausbeuter und Auspresser sind ihnen ein Greuel und Abscheu. Sie wollen und müssen das Fringe haben, aber in Antland und Grenzhaftigkeit, die sich vor Gott und Menschen sehen lassen darf. — Sie wollen auch treu sein gegen Volk und Vaterland. Das sind für sie keine Kleidungsstücke, die sie nach Belieben anziehen und ausziehen können. Sondern mit ihnen sind ihr Herz und Wesen, ihr Denken, Fühlen und Wollen untrennlich verbunden. Das sind ihnen heilige Güter, die Gott geschenkte Güter, deren Genuss für deren heiligen Bestand und Gebrauch verantwortlich sind vor ihrem Gott. Sie möchten auch mit allen Volksgenossen derselben Art und desselben Willens treu zusammenstehen zum Schutz ihrer hebrigen Güter gegen alle Angriffe volksfremder und volksfeindlicher Elemente. Sie wollen treu gegen Gott und gegen Menschen und gegen sich selbst sein. Sie möchten einmal gern das Wort hören, das Jesus in jenem Gleichniß von den anvertrauten Knechten, Matth. 24, 21, spricht: „Ihr, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigen getreu gewesen, ich will dich nicht fesseln; gehe ein zu deinem Herrn Freude.“

Auf diese Treuen im Lande sehen die
Herrn Augen. An ihnen macht er seine Ver-
heißung wahr: „Ich will dich unterweisen
und dir den Weg zeigen, den du wandern
sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten
(Psalm 32, 8). Wie Kinder unter den Augen
der Mutter sicher sind, so dürfen sie ge-
trost und freudig unter den Augen des
himmlischen Vaters ihren Weg ziehen, sich
Götzen und durch Töden, durch Freund und
Feind. Seine Augen sehen alles, stellen alles
in Rechnung, lassen alles zum Besten stehen.
Aus diesen Augen blüht ihnen ein Vater-
herz voll unendlich, ewiger Liebe entgegen.
Durch diese Augen schauen sie selbst hinein
in diese wunderbaren Tiefen der Gottheit.
Diese Augen verbinden und lösen, geben
und nehmen, leiten und fähren, find und
werden alles, was die Treuen im Lande an-

**in den nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig gewordenen Gebäuden
und Gebäudeteilen.**

Die vierte Notverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Wirtschaft und Finanzen und zum Schutze des inneren Friedens vom 8. Dezember 1931, ist erlassen worden zum Zwecke der Anpassung der Lebenshaltungskosten, Mieten pp. an die veränderten Löhne und Gehälter. Ein besonderer Abschnitt innerhalb der Preis- und Zins-senkungssaktion der Reichsregierung ist der Mietensenkung gewidmet.

Grundlegend ist zu unterscheiden zwischen Gebäuden und Gebäudeteilen, die vor und nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind. Während die ersteren der Zuständigkeit des Mieteinigungsamtes unterliegen, ist bei Streitigkeiten zwischen Eigentümern und Mietern über die Mieten für Gebäude und Gebäudeteile, die nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind, das Wohnungsamt, Barhof, Herrlichkeit 18, zuständig. Dabei ist es gleichgültig, ob staatliche Unterstützung gewährt worden ist oder nicht.

Die in weiten Kreisen der Bevölkerung bestehenden Zweifel über die Auslegung der gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere die Auswirkung der Pflichtenung in den nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig gewordenen Gebäuden pp., sollen, soweit möglich, durch die folgenden Ausführungen beseitigt werden.

Die Absicht der Reichsregierung in der Preis- und Zinslenkungsaktion ist die, den hier zur Erörterung stehenden Gebäuden pp. den Mietzins mit Wirkung vom 1. Januar 1932 ab anteilmäßig so weit zu senken, als dem Eigentümer des Grundstücks eine Entlastung durch die Senkung der Zinsen zuteil wird.

Damit der Eigentümer die Durchführung der Mietzinsförmung nicht beliebig hinaus zögert, wird er durch die Reichsdurchführungsbestimmungen verpflichtet, dem Mieter unverzüglich den Mietzins mitzuteilen, der er ab 1. Januar 1932 zu zahlen hat. Der Vermieter wird nicht immer in der Lage sein, diesen Vorschriften zu entsprechen. Er hat in solchen Fällen die Möglichkeit, eine vorläufige Miete festzusetzen und diese dem Mieter mitzuteilen. Der Mieter ist verpflichtet, die vorläufige Miete vorabestaltend den endgültigen Regelung zu zahlen.

Zur Errechnung der neuen Miete ist der Mietzins zu Grunde zu legen, der für die Zeit vom 1. Januar 1931 beginnende Mietzeit zu entrichten war. Bei Häusern, die am 1. Januar 1931 nicht vermietet waren, ist von dem Mietzins auszugehen, der vorher zuletzt vereinbart war. Bei Bauten, die nach dem 1. Januar 1931 fertiggestellt sind, gilt die erste vereinbarte Miete. Die Vermieteten waren in der letzten Zeit vielfach nicht in der Lage, für ihre Mietwohnungen die nach den Richtlinien des Wohnungsausschusses an gemessenen Mietzinsen zu erzielen. Sie mußten um die Wohnungen nicht leer stehen zu lassen, billiger vermieten. Selbstverständlich ist

brauchen. — Und der Träger und Offenbarer dieser Augen ist für sie Jesus Christus, der Verkündiger des unsichtbaren Gottes, der Mittler und Erlöser einer verlorenen Menschheit, der einzigartige, große, treue Führer der Seinigen, der das Wort voll und ganz wahr macht: „Meine Augen sehen auf die Treuen im Lande.“

Hinweg darum aus dem persönlichen Leben und dem öffentlichen Leben, soweit es uns angeht und unser Einfluß reicht, Dummheit und Trug, Heuchelei und Scheinheiligkeit.

in solchen Fällen von der nach den Richtlinien des Wohnungsausschusses als angemessen bezeichneten Miete auszugehen, so daß oft nur eine geringe, unter Umständen gar keine Senkung der Miete in Frage kommt.

In Übereinstimmung mit der Tendenz der Reichsregierung, die Mieten zu senken, hat Bremen noch eine besondere Maßnahme getroffen:

Die Leigerstraße hat auf Vorstich des Wohnungsausschusses am 15. des Mts. beschlossen, unter Aufrechterhaltung der 1-prozentigen Verzinsung der staatlichen Bausparleihen und der Bürgschaftshypotheken für die Notzeit, und zwar zunächst bis zum 31. März 1933 einen Mietzuschuß von 1 Prozent des staatlichen Bausparlehens bezw. der Bürgschaftshypothek, jedoch nicht über 50 RM, je Wohnung zu gewähren. Der Mietzuschuß des Staates wirkt sich daher aus, daß beispielsweise bei einem Zweifamilienhaus mit einer Staatshypothek von 9000 RM, 1 Prozent gleich 90 RM Zinsermäßigung für den Eigentümer eintritt. Beträgt das Darlehen bei einem Zweifamilienhaus 11 000 RM, so erhält der Eigentümer zweimal 50 RM, gleich 100 RM Mietzuschuß.

Bei den mit Staatsdarlehen hergestellten Neubauten wurde das Eigengeld des Bauherrn nach den Grundrößen des Wohnungsausschusses bisher mit 8 Prozent eingeleist. Der Wohnungsausschuß hat beschloffen; für die Eigengeldverzinsung in Lebereinstimmung mit den übrigen Ländern ab 1. Januar 1932 nur noch 6 Prozent in der Mietberechnung zu berücksichtigen.

In diesem Zusammenhange wird darauf hingewiesen, daß die Sparkasse in Bremen ihren Zinssatz von 9 Prozent auf 7 Prozent herabgesetzt hat.

Können Vermieter und Mieter sich über diese Mieten nicht einigen, so empfiehlt es sich, das Wohnungsamt um Entscheidung anzurufen. Dasselbe kommt in Frage bei durch Um-, Ein- oder Aufbauten geschaffenen Räumen.

Die Entscheidung des Wohnungsamtes kann angefochten werden durch Anrufung der Senatskommission für das Wohnungswesen. Diese Bestimmung ist deshalb aufgenommen worden, weil die Gerichte und Verwaltungsbehörden an die Entscheidungen über die Nachprüfung der Ermäßigung der Mieten gebunden sind. Die Anrufung der zweiten Instanz hat innerhalb einer Ausschlussfrist von einer Woche nach Zustellung der Entscheidung der ersten Instanz zu erfolgen.

Für das Verfahren vor dem Wohnungsamt wird eine Gebühr von 1 Prozent der festgesetzten Jahresmiete, jedoch nicht weniger als 2 RM. und nicht mehr als 10 RM. für das Verfahren vor der zweiten Instanz die eineinhalbfache Gebühr erhoben. G.

die in unserer Zeit zum Verzweifeln und zum Zerplagen groß geworden sind. Wir wollen uns bekennen zur deutschen Treue, zur Gottestreue, zur Christustreue.

B. Thysen.

Bestellt die BNZ!

Die zum Donnerstag, den 4. Februar, im „Alten Krug“ in Gemelingen einberufene Distriktsversammlung gestaltete sich zu einem großen Erfolg der Idee unseres Führers Adolf Hitler.

Die beiden zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten erwiesen sich schon bald als zu klein. Der Besuch war ein überaus guter, was dieses für Gelingen heißt, bestreitet man erst recht, wenn man weiß, wie die Gmeliner Bevölkerung jetzt Zahlen von dem roten und bürgerlichen Wagnen und dem Druck gehalten worden ist. Auch wird Gelingen von dem heutigen System besonders begünstigt. Den Nationalsozialisten wird in Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung keine öffentliche Verammlung gestattet, die „Eiserne Front“ veranstaltet ihre Verammlungen ungehindert. Allerdings sind diese Veranstaltungen bisher große Pleiten gewesen, trotz gegenteiligem Befehle der „Reichsfront“.

Wir Nationalsozialisten sind gezwungen, zu unseren Vortragsabenden, welche ganz geschlossen stattfinden, teils mündlich, teils schriftlich, besonders dazu einzuladen und unserer Einladung wird in immer erfreulicherem Maße Folge geleistet.

Es sprach Pg. Otto Pfeifer. Er schilderte in temperamentvoller Weise den Götten Grundzüge, Wesen und Wollen des Nationalsozialismus in einer allgemeinverständlichen Klarheit. Eine lebhafteste Aussprache zeigte, wie tiefjend die Ausführungen des Redners auf die Gäste einwirkten. Mit dem Wunsche, bald wieder eine solche Verammlung in Gemelungen zu haben, fand der Abend mit dem Sort-Bessell-Lied seinen harmonischen Ausklang.

Hinweis für Sonnabend, 6. Februar 1932.
Dr. W. J. Stein, Lehrer an der Stuttgarter Waldorfschule, spricht am Sonnabend, den 13. Februar, 20,15 Uhr, über „Soziales Verständnis durch Geschichtsunterricht.“ Der Vortrag findet statt im Museum (Domshof). Eintritt 1 Mk. Mitglieder 0,50 Mk. Auf Wunsch Ermäßigung. (Siehe Anzeiger.)

Die Bedeutung von Hermann Löns ist zweifach. Sie liegt in seiner Stellung in der deutschen Literatur und in der Wirkung seiner Persönlichkeit auf unsere Zeit. Wir sehen ihn heute zu unseren großen Dichtern. Viele seiner Leistungen, seiner geistigen, seiner künstlerischen, seiner persönlichen Verdienste, seiner Mächtigkeiten, seiner Vortrefflichkeiten, seiner Weisheit, seiner Liebe und seine Romane sind köstliches Dichter-gut. Aus dem Dichter erwächst der Volks-zeiger, der aus dem Volke schöpft, dem Volke gibt, aus deutscher Art deutschen Geist. Seine Bücher bekennen Einstellung auf die germanische Gedankenwelt, Festhalten an alter Stammesart und Goh gegen alles A-rtisch-Gränztliche. So lebt der gefallene Dichter im Volke durch jene Werke fort. Wir begrüßen es, daß der Verlag Adolf Sponholz, Hannover, nunmehr eine tüchtige Volksausgabe (kartonirt pro Band nur 2 M.), vor kurzem herausgebracht hat. Folgende Bände liegen vor: Für Sippe und Sitt. Auf der Wildbahn. Der letzte Hans-ker. Die Güter von Oleshof. Gaubiller, So Mid hoch. Mein braunes Vud, Mein bun-tes Vud, Mein niebers. Schützenzug 1-2. Mimmelman, Widi, Krant und Rot. — Alle Bücher sind auf holzfreiem Papier gedruckt und mit schmidenden Wildumschlag ver-sehen.

Jugendbund für evang. Christentum e. V.
 Bremen I, Georgstr. 14: Gebets- u. 10 Uhr:
 Kinderbund, Sonntag 17 Uhr: Weibstunde
 für Mitglieder: 20.30 Uhr: Evangelisation,
 Mittwoch 20.30 Uhr: Bibelbesprechende
 nach dem Thematik. Freitag 20.30 Uhr:
 Choristen. — Landeskirchliche Gemeinschaft
 e. V., In der Hunkn 21: Sonntag 11.15
 Uhr: Sonntagsschule, 20 Uhr: Familien-
 abend mit Kaffee und Kuchen, Montag 20.30
 Uhr: Kaffeeabend, Dienstag 20.30 Uhr: Be-
 gehende. Jugendbund für evang. Christ-
 entum Bremen 2, In der Hunkn 21:
 Sonntag 17.30 Uhr: Weibstunde f. tätige u.
 freundschaftliche Mitglieder. Donnerstag
 20.15 Uhr: Jugendbunde. Jeden Dienstag,
 19.30 Uhr: Freundschaftsabend. — Grövelingen,
 "Vieldeich", Sonntag und Donnerstag 20.
 30 Uhr: Kaffeeabend. — St. Marien, 11.
 Penn-Nieder, Victorstr. 21, 10 Uhr: Gottes-
 dienst, Dienstag, Mittwoch und Donner-
 stag 20.30 Uhr: Vorträge, R. Kemmer.

für Sonntag, den 7. Februar 1932

Bremische Evangelische Kirche
Evang. Kirchenkanzlei, Sandstr. 10-12
Dienststunden von 9-13 u. 15-18 Uhr
Fernruf D. 23 831 u. 28 679

St. Peter-Donn: 10.15 Uhr: Pfalzgraf
Vedenmann f. d. Gemeindepflege. 11.30
Uhr: Kinder Gottesdienst im Don Weide-
mann. 18 Uhr: Schäfer, Abendmahl, Veden-
sammlung f. d. Schwertensfonds. — **Schöf-**
Seeberg: 10.15: Weidemann, Vedenjamm-
lung f. d. Gemeindepflege. 10.45 Uhr: Tau-
fen derselbe. — **H. E. Frauen:** 10.15 Uhr:
Groscurich. 18 Uhr: Zeit. 11.45 Uhr: Kin-
dergottesdienst. 13 Uhr: Laufen f. d. Kirche.
— **Anita Victor:** 9.30 Uhr: Zeit. 11.45
Uhr: Zeit. 18 Uhr: Feiden. — **A. Anspär:**
10.15 Uhr: Bonhardt. 11.30 Uhr: Kinder-
gottesdienst f. d. 12.30 Uhr: Laufen der
Donnerslag 15 Uhr: Taufen im Warthaas.
Gesährig. 15. — **St. Stephani:** 10 Uhr: Vo-
senboom. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst f.
der Oberkirche zum Dominor Holtenboom.
13 Uhr: Laufen der. 11.15 Uhr: Zeit.
gottesdienst freigegeben. 18 Uhr: Greif-
senbogen. Freigesung Wilkensabend 20 Uhr:
Freigesung. Donnerstag 20 Uhr:
6-Uhr-Gesundstunde im Kirchenvorstandszimmer.
Greifenbogen. — **St. Stephani-Gemeinde**
haus, Sommerfr. 26.28: 10 Uhr: Vo-

11,15 Uhr: Kinder Gottesdienst Vogt. 12 Uhr: Taufen der. Donnerstag 20,15 Uhr: Bibelfunde. Vogt. — Büßjahr: 10 Uhr: Victor. 11,15 Uhr: Taufen der. 11,30 Uhr: Kindergottesdienst der. 11,30 Uhr: Kindergottesdienst im Saal Dauffert. Vrlt. 18 Uhr: Artl. Donnerstag 20,30 Uhr: Bibelfunde im Saal Dauffert. Vrlt. — Immanuel: 10 Uhr: Zienfthal. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Taufen. — St. Remerici: 10,15 Uhr: Zienb. 11,15 Uhr: Taufen. 11,30 Uhr: Kindergottesdienst der. — St. Michaelis: 10,15 Uhr: Bertuleit. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst der. 12,30 Uhr: Taufen der. Donnerstag 14,30 Uhr: Taufen Donatorsdeich 4. — St. Michaelis-Gemeindehaus, Landshüterg. 3: 10 Uhr: Sackkinder. 11,30 Uhr: Kindergottesdienst: Bertuleit. 12,30 Uhr: Taufen der. — Friedenskirche: 10 Uhr: Wierner. 11 Uhr: Taufen der. 18 Uhr: Wern. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche Wierner: Welandstr. 13 Hagen. Mittwoch 20,15 Uhr: Ballionsgottesdienst. d. Kirche Wierner. — St. Pauli: 10 Uhr: Wollow. 18 Uhr: D. Bierig. Abendmahl. 11,30 Uhr: Kindergottesdienst. d. Kirche Wierig. 11,30 Uhr: Bibelfunde im Gemeindeh. Ballion. 11,15 Uhr: Taufen Rittfent. 18, 2. Wollow. 12,30 Uhr: Taufen Wierig. d. Bierig. Dienstag 20,15: letzte Bibelfunde b. Oetern. — Hohenthor: 10 Uhr: Vode. 11,30 Uhr: Kindergottesdienst der. 12,15 Uhr: Taufen der. Bibelfunde Freitag 20,15 Uhr: Vode. — Zion: 10 Uhr: Kramer. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst der. 12,15: Taufen: Taufen der. Bibelfunde Sonntag 34: Freitag 20 Uhr für Frauen und Jung.

Wächden. Sonntag 20 Uhr: für Männer. — St. Jakob: 10 Uhr: Vange, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 12 Uhr: Taufen i. d. Kirche. — Gröplingen: 10 Uhr: Coorssen, 11,15 Uhr: Kindergottesdienst deri, Dienstag 20 Uhr: Bißfistunde i. Vehrhaal Coorssen. — Olesbushaufen: 10 Uhr: Schmidt, 11,30 Uhr: Kindergottesdienst. — Sakeit: 10 Uhr: Rahm, 11,30 Uhr Kindergottesdienst deri, 12,30 Uhr: Taufen in der Kirche. Dienstag 20,15 Uhr: Bißfistunde in der Kinderbeiratsanstalt. Donnerstag 12 Uhr: Taufen in der Kirche. — Walle: 10 Uhr: Klein, 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Voltmershauser Christenkirche: 10,15 Uhr: Bröhl, 11,15 Uhr: Kindergottesdienst deri. — Nablingshaufen: 10 Uhr: Refer, 11,30 Uhr: Kindergottesdienst. — Sorn: 10 Uhr: Zaedrich, 11,30 Uhr: Kindergottesdienst. — Vange: 11 Uhr: Sager, 12 Uhr: Taufen, 13 Uhr: Bißfistunde. Gottesdienst in der Frau Vangefang. Diakonissenhaus: 10,45 Uhr: Brück. — Krankeanstalt: 9,15 Uhr: Heine. Deutsche Seemannsmission: 20 Uhr: Saarman. — Evangelische Auswanderermission: Afrikanergottesdienst am Tage vor Abgang der Ueberlebensdampfer um 19 Uhr im St. Michaelis-Gemeindehaus, Randsbutterftr. 3, direkt hinter dem Wobbeheim.

Arten: 9.30 Uhr: Wahl. 10.30 Uhr: Stin-
berggottesdienst. — Borgfeld: 10 Uhr Mohr-
mann. — Mittelsbüren: 13 Uhr: Plaid-
scher Gottesdienst Soops, Frau Lange singt.
— Kirchhuding: 10 Uhr Weßels. 11.15 Uhr:
Sonntagschule derj. 16 Uhr: Versammlung

Diplomatie

Von Max van Baas.

Als im Juli 1914 die deutsche Flotte den Weltkrieg mit einem Siegeszug eröffnet hatten, der maßloses Entzücken, Bewunderung oder Entsetzen in der ganzen Welt auslöste, folgte diesem nach wenigen Wochen der Rückschlag an der Marne. Heute wissen wir, warum beides so kommen mußte. Solange der Feldzugsplan des verstorbenen Generalstabchefs Graf von Schlieffen sich logisch automatisch abwickelte, eilten die deutschen Flotten zum Sieg zu. Als aber unerwartet Wendungen eintraten, die der geniale Meister der deutschen Kriegsführung Jahre vorher nicht hatte voraussehen können, zeigte sich, daß die militärische Führung dieser Aufgabe nicht gewachsen war, und als nach längerem Zögern endlich Hindenburg und Ludendorff die oberste Seeresleitung übernahmen, da war der psychologische Augenblick des deutschen Sieges von den Vorgängern bereits verpielt. Es ist ein tragisches Verhängnis für unser Volk, daß es in den Augenblicken größter Entscheidungen zwar die Männer hat, die es braucht, daß aber an den verantwortlichen Stellen andere Männer sitzen. Und da alles auch im Leben der Völker eine Kette kausaler Zusammenhänge bildet, die sich in ganz bestimmten Perioden abrollen, so müssen wir es jetzt erleben, daß sich die militärische Tragödie von 1914 heute außenpolitisch wiederholt. Nach dem ungeheuren Anlauf, den das deutsche Volk innerlich zur Abwehr des Tributochses in den vergangenen Monaten genommen hatte, so daß das Ziel in den letzten Tagen greifbar nahe zu sein schien, droht auch heute der Rückschlag, weil die Männer, die die Schöpfer des deutschen Freiheitswillens sind, von der Verantwortung und Führung ausgeschlossen werden und die Geschicke des deutschen Volkes zur Zeit in Händen liegen, die bei allem ehrlichen persönlichen Willen vom Schicksal nicht zur Führung berufen sind.

Der französische Ministerpräsident Poincaré hat unzweideutig erklärt, daß Frankreich niemals in eine Streichung der deutschen Tributzahlungen einwilligen werde, und die französische Presse aller Schattierungen macht dazu eine Begleitmusik, die bisher ohne Beispiel in der Geschichte der „friedlichen“ Beziehungen der Völker zueinander ist. Wenn die „Liberte“ und andere Blätter das deutsche Volk mit Schmähungen wie „diese Kanakillen“, „Gauner“, „schwindelhafte Unverschämtheit“ u. a. überziehen, so ist dies nur erklärlich aus einer hysterischen Angst vor dem erwachenden deutschen Volk. Man fühlt sich erkannt und fürchtet die Macht des ausgeglückten. Das beweist auch jenes Eingeständnis, das den Herren bei der Kammerdebatte ungewollt entglitt: Deutschland müßte deshalb auch für die Zukunft mit dem schwersten Druck belastet werden, weil sonst eine unbelastete deutsche Wirtschaft infolge ihrer ungeheuren Energie und Lebenskraft, sowie ihrer vorzüglichen Organisation die französische Wirtschaft bald überflügeln werde. Das also sind die wahren Gründe für Frankreichs halsstarke Macht- und Tributohne — der lähmende Schrecken dieses vernegerten Volkes vor einem lebensfähigen, seiner Volkskräfte bewußten Deutschland.

Die französische Diplomatie hat es von jeher meisterhaft verstanden, die Staatsmänner und Völker über die Ziele und Beweggründe der französischen Politik zu täuschen. Ist es kein Sohn auf alle Wahrheit, wenn ein bis an die Halsbinde in Waffen starrer Frankreich ununterbrochen nach Sicherheit schreit — nach Sicherheit vor einem Gegner, dem man auch den letzten Steden aus der Hand genommen hat? Oder ist es etwa keine grenzenlose Heuchelei, wenn

Frankreich ständig von Opfern redet, die es im Interesse des Weltfriedens und zur Wiederaufrichtung Deutschlands gebracht habe, während es gleichzeitig die Geldordrate Europas an sich riß und jetzt gerade dabei ist, auch Amerikas Goldtresor auszuraubend? Als was soll man es sonst bezeichnen, wenn Frankreich eine Tributunterwerfung von einem Erbfeind seiner Schanden an Amerika abhängig machen will — daselbe Frankreich, das während seines Kampfes um die Stabilisierung des Franken durch eine ungeheure Spekulation so genial die internationale Finanz um mehrere Milliarden Franken er-

leichterte. Oder denken wir an den großen Abbruchungsbluff. Wie hat es Herr Briand jahrelang verstanden, unter dem Beifall der Völkerbundsdelegierten sein „a bas les canons“ (Nieder mit den Kanonen) zu schmettern, dem die deutschen Friedensschäfer ihr „fiere la paix“ als Echo entgegenblöfen, indes sich Frankreich aus deutschen Reparationsgeldern und amerikanischen Anleihen einen Stellungsgürtel schuf, der in ununterbrochener Kette von der Nordsee bis an die Alpen reicht. Man muß es schon sagen, die Franzosen sind von jeher Meister der diplomatischen Regierkunst gewesen.

Hans Reimann kapitulierte!

Berlin, 4. Febr. Vor einer Zivilkammer des Landgerichts 3 Berlin läuft in diesen Tagen eine Schandenereckelung des Verlegers Stegmann gegen den Schriftsteller Hans Reimann. Keine überragende Sache also. Nur durch den eigentlichen Gegenstand der Klage erregt diese über den Kreis der Beteiligten hinaus Interesse. Hans Reimann, der gewerbemäßige Verfasser von Karödien, hat u. a. das Buch des mittlerweile aus der NSDAP. ausgeschiedenen Arthur Dinter „Die Sinne wider das Blut“ bearbeitet und ebenso sollte er auch das Werk unseres Führers Adolf Hitler „Mein Kampf“ ins Völkische ziehen, woraus ungefähr zu ersehen ist, welche Art Geldgötze der Verleger Stegmann zu betreiben pflegt. Reimann für den geschäftstüchtigen Herrn ist, daß der Schriftsteller Hans Reimann seinen Auftrag nicht ausführte und, wie er angibt, nicht ausführen konnte. Als Stegmann gegen seinen künftigen Mitarbeiter die Schadenersatzklage anstregte, schrieb Hans Reimann seinem Rechtsanwalt einen langen Schreibbrief des

Inhalts, daß er sich alle erdenkliche Mühe gegeben habe, das bestellte Manuskript aus der eingehenden Fülle des Stillerbuches zu gestalten, das ihm das aber beim besten Willen nicht möglich gewesen sei. Wörtlich heißt es in dem Brief Reimanns:

„Was das Schreckliche ist, der Mann hat eine große Fülle erstunlich wahrer Dinge, die er vorbringt. Ich will nicht sagen, daß ich infolge intensiver Beschäftigung mit der Materie inzwischen Nazi geworden bin — aber viel mehr nicht — jedenfalls das eine steht fest, er trete ich offiziell zum Nationalsozialismus über, als daß ich eine Karödie aus Hitlers Buch schreibe.“

Wir denken nicht daran, nun Gloria zu schreiben über eine dem Nationalsozialismus reinge Seele. Aber es ist doch immerhin ein betrübliches Zeichen für diejenigen, die unserer Bewegung den Ideengehalt abpredigen wollen, wenn plötzlich einer ihrer bezahlten Schreiber vor dem Werk unseres Führers den Hut abnimmt.

Würdelosigkeit

Vor nahezu drei Jahren ließen sich die Leiter der Dohlewerke vom amerikanischen Golde verfügen, ihren gesamten Betrieb den General-Motorswerken mit Saut und Saaren zu überantworten. Seitdem sind in Münchenheim amerikanische Verhältnisse eingezogen. Die bis zum letzten ausgenutzten Arbeiter und Angestellten können sich Vie davon fingen. Trotzdem hat man jedoch die deutsche Firmenbezeichnung beibehalten, weil man ja die amerikanischen Wägen den Deutschen andrehen will. Inzwischen scheint man jedoch in Münchenheim ob der Angst um die Dividende die deutsche Sprache verlernt zu haben. Ausgerechnet für die Wiederlage in Neustadt a. d. Saale wählt man nämlich die beschämende Bezeichnung „Autorisierter Opel Service“. Eine bezeichnende Würdelosigkeit, die sich der deutsche Kraftfahrer merken wird.

Pädagogische Akademie vor dem Hauptausschuß

Berlin, 4. Febr. Im Hauptausschuß des Preussischen Landtages fand in Fortsetzung der Beratung der zu den Sparverordnungen vorliegenden Anträge eine umfangreiche Aussprache über die Schließung pädagogischer Akademien statt. Ein Vertreter des Kultusministeriums wies dabei die Behauptung eines wirtschafsparteilichen Ausschusses gleiches zurück, daß auf den Pädagogischen Akademien Bildungsmittel getrieben würde. Die Akademien sollten grundsätzlich erhalten werden. Es sollen drei evangelische, zwei katholische und eine Simultanakademie erhalten bleiben. Zunächst soll die Akademie im Nordwesten ausgefüllt werden. Da die Regierung sich dabei für Hannover oder Kiel entscheiden werde, sei noch ungewiss. Dortmund, Halle und Elbing sollen erhalten

bleiben. Gätte man sich für Kiel entschieden, so war der Bau fertig, so würde nur der Westen, Norden und Osten berücksichtigt werden sein, während Mittelpreußen ganz ausgefallen wäre. Meinungsverschiedenheiten hätten bezüglich Frankfurt a. d. Oder und Halle bestanden. Man habe sich aber für Halle entschieden. In Halle entstünden keine Werkstätten, da die Stadt für die Räume sorgen müßte. Bei der Wahl zwischen Breslau und Bautzen falle die Entscheidung zu Gunsten Bautzens aus.

Im Zeichen der Schnell-Zustitz

Mainz, 5. Febr. Der nationalsozialistische Gau-Kochberater, Weggeheimer Müller in Mainz, der, wie wir schon gemeldet haben, aus der Landesversammlung für Handel, Handwerk und Gewerbe heraus nach seiner Rede verhaftet worden war, ist vom Schnellrichter zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden. Die Begründung des Urteils ist noch nicht bekannt, es scheint aber kein Zweifel mehr zu bestehen, daß die Sympathie für das freie Wort nunmehr auch auf berufständischen Tagungen schon verpönd haben.

Fünf Kommunistenführer an der deutsch-lanländischen Zollgrenze verhaftet

Saarbrücken, 4. Febr. An der deutschen Zollgrenze bei Bruchmühlbach sind, wie die Volksstimme meldet, vier kommunistische Reichstagsabgeordnete verhaftet worden. Sie befanden sich auf einer Autofahrt ins Reich. Wie es heißt, soll bei ihnen eine Reihe wichtiger Schriftstücke beschlagnahmt worden sein. Der zur Fahrt benutzte Kraftwagen wurde beschlagnahmt und der Führer ebenfalls verhaftet. Die Festgenommenen wurden in das Zweibrücker Gefängnis eingeliefert.

Westdeutsche Wirtschaft für Neuordnung der Wasserstraßenverwaltung

Duisburg, 4. Febr. Um den Verfall der Reichsregierung, auf dem Gebiete der Wasserstraßenverwaltung zu einer Neuordnung zu gelangen, zu unterstützen, hat sich der Zweiverband der niederheinischen Industrie- und Handelskammern (Duisburg-Weil, Gladbach-Neuß, Arefeld) zugleich im Namen des Zweiverbandes der Industrie- und Handelskammern Bochum, Dortmund, Essen, Münster des Zweiverbandes der bergischen Industrie- und Handelskammern Duisburg-Solingen, Wuppertal-Remscheid des Vereins für die bergbaulichen Interessen in Essen, sowie der Langsamverein in Düsseldorf in einer Eingabe an den Reichsverkehrsminister und an den preussischen Handelsminister gewandt. In dieser Eingabe wird besonders die Zweckmäßigkeit der geplanten Neuordnung betont. Auch wird die Auffassung vertreten, daß eine weitere Verschleppung der nach gelunden Verwaltungsgrundsätzen strebenden Reform der Wasserstraßenverwaltung nicht geduldet werden könne, zumal aus dieser Krisenperiode zu erwarten seien. Die Eingabe verweist ferner auf die im Jahre 1926 bei der Vorlage des damaligen Entwurfes eines Reichsgesetzes über die Wasserstraßenverwaltung geltend gemachten Abänderungswünsche, um deren Berücksichtigung durch den Reichsverkehrsminister und Vertretung durch den preussischen Handelsminister gebeten wird, soweit ihnen der vorliegende Entwurf nicht bereits Rechnung trägt.

Musik, eine metaphysische Realität

In einer Berliner Tageszeitung waren vor einiger Zeit folgende Sätze zu lesen: „Die Vorgänge des Jahres 1931 haben auch den vertrockneten Schwämmen unter den Musikern die Augen geöffnet. Sie sehen endlich ein, daß die Musik nicht ein schönes Rhantastiegebilde ist, das unabhängig von allen realen Dingen in außerirdischen Farben schillert. Sie haben erfahren, wie eng selbst die „ätherische“ Kunst der Musik mit den wirtschaftlichen und sozialen Zuständen verbunden ist.“

Von den Verehrern dieser Anschauung sagt Walter Abendroth in der Berliner „Allg. Musik-Ztg.“ (52), sie hätten „mit ihrer altfahnen Musikantenüberzeugung, mit ihren unermüdbaren Nachweisen, daß die Musik keine Ansprüche darauf habe, als etwas anderes angesehen zu werden, als jedes andere verfeinerte Genußmittel, jeder andere Gegenstand der Vergnügungsindustrie, das ihre dazu getan, das Bedürfnis nach diesem Gegenstande einzudämmen.“

Demgegenüber schreibt Abendroth mit Recht — und es ist viel Anlaß, seine Worte did zu unterstreichen: „Auch wir sind nicht der Meinung, daß die Musik „ein schönes Rhantastiegebilde“ sei. Wir wissen aber, daß sie letzten Endes eine metaphysische Realität ist, die es nicht einmal nötig hat, für uns notwendig zu sein, die gar nicht darauf angewiesen ist, von uns als Bedürfnis empfunden zu werden. Denn nicht ihr, sondern unser Leben beruht es, wenn sie uns kein Bedürfnis ist.“

Eine seltene Nachricht

Eine Korrespondenz verbreitet die Nachricht, daß im Jahre 1932 „aus wirtschaftlichen Gründen“ keine Festspiele in Bayreuth stattfinden. Regel ist: Es wird in zwei aufeinanderfolgenden Jahren gespielt, das dritte ist pfeifert. Das gehört zum Bayreuther ABC. Da 1930 und 1931 Spiele stattgefunden haben, so rufen sie demnach im laufenden Jahre. Wozu jene Nachricht?

Das Logbuch von L 32

Reppelungsangriff auf England. — Deutsche Pflichterfüllung zum Anker. — Das Geheimnis der „Dreizehn“.

Von Ludwig Schilling, London.

Die Erinnerung an ein erschütterndes Ereignis des Weltkrieges ist eben in England nach mehr als fünfzehn Jahren durch das Auffindens eines Logbuches geweckt worden.

Im September 1918 unternahm die deutsche Luftschiffe „L 32“ und „L 33“ einen Angriff auf die englische Küste. Beide scheiterten von dem Unternehmen niemals zurück. Durch die englische Presse erfuhren die deutschen Militärbehörden, daß die beiden Luftschiffe am 24. September bei Villerville (Flandern) abgeschossen worden waren, nachdem sie durch Bombenabwürfe großen Schaden angerichtet hatten. Die gesamte Besatzung erlitt den Selbsttod, und beide Luftschiffe verbrannten.

Ganz überraschend ist nun der englischen Öffentlichkeit bekannt geworden, daß im Lande ein wertvolles Andenken an diesen Luftangriff aufbewahrt wird, das Logbuch des „L 32“.

In jener denkwürdigen Nacht war ein bisher ungenannter Zeuge des Abfluges von „L 32“. Er befand sich in unmittelbarer Nähe der Stelle, wo das brennende Luftschiff zu Boden schlug. Er sah einen Mann aus der in Flammen gefüllten Gondel springen, bevor das glühende Gerippe des Riesenluftschiffes den Boden erreichte. Die Kleider des Unglücklichen brannten, sein Gesicht war schwarz von Rauch und sein Geheiß mehr ein Taumeln. Der Deutsche schien am Ende seiner Kräfte zu sein, und doch drehte er ein Buch fest an die Brust.

Möglichst schnell schloß er das Buch. Das Buch entfiel seiner Hand. Er schlug zu Boden, und im Stürzen rief er dreimal mit klarer Stimme, aus der höchste Geringung sprach: „Dreizehn“. Er starb unmittelbar darauf neben den brennenden Trümmern seines Schiffes, noch im letzten Augenblick vom Gedanken der Pflichterfüllung bis zum Ausatmen befehle.

Denn das Buch, das der Deutsche preislos hatte retten wollen, war das Logbuch eines Luftschiffes, der selbst der Führer, Kapitänleutnant Peterfen. Er hatte vermeiden wollen, daß es — ein wichtiges Dokument — in die Hände des Feindes fiel. So war er wohl abgesprungen, das kostbare Buch im Arm, in der Hoffnung, trotz seiner schweren Verwundungen in der Nacht untertauchen zu können, bevor Engländer die Trümmer des Luftschiffes erreichten. Das Schicksal war stärker als der eiserne Wille des pflicht-

bewußten Luftschiffführers und ließ ihn neben dem kostbaren Logbuch, neben der verflochtenen Weste seiner Leiche sterben.

Der Engländer hob das Logbuch auf. Er war sicher einer jener Andenkensjäger, die es während des Krieges auf der Seite unserer Feinde zu Hunderttausenden gab und die alles von der deutschen Wehrmacht Stammende als eine Trophäe betrachteten, die sie eifrigst für andere verbergen mußten. Nur aus dieser Manie heraus ist es verständlich, wenn der Finder das Logbuch nicht sofort einer englischen Behörde auslieferte, sondern es versteckte und dann mit nach Hause nahm.

Durch die Sammelwut schädete er seinem Vaterlande. Denn das Logbuch enthielt nicht nur einen genauen Plan des deutschen Luftschiffes, sondern auch die Eintragungen von jeder Fahrt, Angaben über die Vorräte und den Verbrauch an Treibstoff, Del, Wasserballast und Bomben, also Mitteilungen, die dem englischen Luftfahrtministerium Aufschluß über eine der gefährlichsten Waffen des Gegners hätten geben können.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß der englische Finder später seine Leiche unter und das Buch gern ausgeliefert haben würde. Doch — wie aus der Tatsache, daß selbst heute noch der Name des inzwischen Verstorbenen geheim gehalten wird, deutlich hervorgeht —

scheute er sich später, seine Schuld einzugehen, und das wichtige Dokument blieb bis zu seinem Tode in seinem Besitz. Erst dann wurde das Buch von seiner Witwe einem Dritten übergeben, und durch die Vermittlung verschiedener Personen gelangte es in den Besitz eines Geschäftsmannes aus der Londoner City, der den Behörden davon Mitteilung machte.

Vielleicht gibt das Buch auch Aufschluß über den geheimnisvollen Todesstreich des tapferen Kapitänleutnants Peterfen: „Dreizehn, dreizehn, dreizehn!“ Zwölf Seiten des Logbuches berichten nämlich über zwölf Fahrten, die das Luftschiff gegen England ausfuhrte. Die Eintragungen auf der dreizehnten Seite sind niemals vervollständigt worden, und die Unterzeichnung des Führers fehlt. „L 32“ war auf der dreizehnten Fahrt vom Schicksal ereilt worden. Warum soll Peterfen im Augenblick vor dem Sterben, da vielleicht sein Leben, seine Luftkabin, blickartig an ihm vorüberzog, nicht daran gedacht haben, daß ihm nun die dreizehnte Fahrt zum Verhängnis geworden war?

Mag die Sache sich verhalten wie sie will, das Logbuch von „L 32“ findet uns jetzt nach mehr als fünfzehn Jahren das hohe Lied deutscher Pflichterfüllung bis zum Aussterben.

Ortsgr.-Lt.). Telefon 345.
ionalsozialisten.
M. Ia. Kegelbahn und Sommergarten.